

Aus dem Inhalt

- 2 50 Jahre SELK
- 5 2. Tagung der 14. Kirchensynode in Rabber
- 7 SELK: 20. Lutherischer Jugendkongress auf Burg Ludwigstein
- 9 Die IX. SELKiade steht vor der Tür
- 11 Ukraine-Krieg: Kontakte in die Ukraine und nach Weißrussland
- 14 ILC begrüßt lettische Kirche
- 16 Braunschweig: Themenjahr Seelsorge
- 20 Kirchliches Heft zu „weltanschaulicher Vielfalt“
- 23 Kein Ausschluss der russisch-orthodoxen Kirche aus dem ÖRK
- 25 Katholische Kampagne „Osterkerze für die Ungeborenen“ gestartet
- 28 Assistierter Suizid: Kirchenleiter nehmen gemeinsam Stellung
- 30 Studie: Mehrheit der jungen Menschen lehnt Gendern ab
- 32 SELK-Diakonierat tagte online

SELK-App mit Fokus „Junge Generation“ Kirchenleitung und Superintendenten tagten

Bergen-Bleckmar, 31.3.2022 [selk]

Auf der Frühjahrstagung der Kirchenleitung und des Kollegiums der Superintendenten der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) vom 24. bis zum 26. März konnten anstehende Personalia positiv beschieden werden: Pfarrvikar Jannis Degen (Pfarrbezirk Köln-Bonn-Aachen) wurden die Qualifikation für eine Pfarramt in der SELK und die Berufbarkeit zuerkannt. Den Vikaren Felix Hammer (Kalletal-Talle) und Dennis Saathoff (Hermannsburg) wurde die Genehmigung zur Ordination erteilt. Die Kirchenleitung hat beschlossen, Hammer mit Wirkung vom 1. Mai in den Pfarrbezirk Halle/Saale und Saathoff mit Wirkung vom 1. Mai in den hessischen Pfarrbezirk Höchst/Usenborn zu entsenden.

Die Nachfolge des Geschäftsführenden Kirchenrates Michael Schätzel (Hannover), der angekündigt hatte, zum 31. Januar 2024 in den Ruhestand zu treten, wurde in dessen Abwesenheit thematisiert. Verfahrensschritte zur Klärung der Nachfolge wurden vereinbart.

In seinem obligatorischen Bericht kam Bischof Hans-Jörg Voigt D.D. (Hannover) angesichts des Krieges Russlands gegen die Ukraine auf die hohe Hilfsbereitschaft aus den Reihen der SELK zugunsten der Ukraine-Hilfe zu sprechen. Er sei dankbar, dass viele Mittel gespendet würden, um in der Ukraine, aber auch in der Arbeit mit Geflüchteten zu helfen.

Bischof Voigt berichtete über die Mitgliederversammlung der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) auf Bundesebene, die am 16./17. März in Wittenberg stattgefunden habe. Der Vorstand sei vollständig und unverändert wiedergewählt worden, er selbst, Voigt, sei damit weiterhin stellvertretendes Vorstandsmitglied. Es sei möglich gewesen, auf der Mitgliederversammlung das neue Evangelisch-Lutherische Kirchengesangbuch (ELKG²) der SELK vorzustellen.

Die trilateralen Gespräche der SELK mit der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) und der Union Evangelischer Kirchen (UEK) in der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) zu Fragen des Verhältnisses der Kirchen seien in der Schlussphase, die Referate der einzelnen Treffen sollten demnächst publiziert werden, der Abschlussbericht solle auf der Herbsttagung von Kirchenleitung und Kollegium der Superintendenten vorliegen.

Kirchenrätin Dörte Pape (Kusterdingen) präsentierte Ergebnisse einer Online-Umfrage unter den Gemeindepfarrern der SELK zu Erfahrungen aus der Zeit der Corona-Pandemie. Dabei ging es unter anderem um Aspekte des gottesdienstlichen Lebens und konkret auch des Abendmahls sowie um Erfahrungen in anderen Bereichen der Gemeindegemeinschaft, besonders auch in der Seelsorge. Die Umfrageergebnisse sollen zusammen

mit einem Begleittext, der auch Anregungen zur Auswertung bietet, demnächst mit der elektronischen Dienstpost der Kirchenleitung veröffentlicht werden.

Missionsdirektor und Superintendent Roger Zieger (Berlin/Bleckmar) berichtet von den im Vorjahr vereinbarten „3 x 3 Treffen“ zwischen Vertretern der Lutherischen Kirchenmission (LKM) und aus dem Kreis der Superintenden-ten. Dabei sei es um die Analyse der Finanzflüsse in der Missionskasse, um die Wahrnehmung der Mission durch die Superintenden-ten sowie um die Entwicklung neuer Ideen zur Förderung der LKM gegangen. Praktisch hätten sich als Impulse unter anderem ergeben, Vorlagen zur Veröffentlichung in Gemeindebriefen und Angebote für Unterricht und Gemeindekreise zu erarbeiten und anzubieten und die Schaffung von Verbindungen zwischen einzelnen Missionaren/Projekten und Gemeinden zu fördern. Videobasierte Begegnungen mit Mitarbeitenden aus der Arbeit der LKM sollten den Gemeinden weiterhin angeboten werden, nachdem erste Versuche erfolgreich verlaufen seien.

Superintendent Markus Nietzsche (Hermannsburg) berichtete aus der Weiterarbeit an Überlegungen zu digitalen kirchlichen Angeboten „mit dem Hauptfokus ‚Junge Generation‘“ und stellte das Projekt einer SELK-App vor, die neben Informationen vor allem kommunikative Angebote in verschiedenen Chat-Formaten bieten solle. Kirchenleitung und Kollegium der Superintenden-ten befürworteten die Schritte zur Entstehung einer solchen App.

Zu Fragen des Berufungsrechtes und der Berufungspraxis bei der Besetzung vakanter Pfarrstellen wurde eine von Kirchenrat Gerd Henrichs (Bohnte) aktualisierte Vorlage „Arbeitshilfe zur Vorbereitung und Durchführung eines Berufungsverfahrens“ verabschiedet. Sie soll in der Praxis bei der Wiederbesetzung von Pfarrstellen helfen, die Ordnungsregelungen und die praktischen Schritte koordiniert umzusetzen.

Nachdem der zwischen allen Kirchenbezirken vereinbarte Prozess zum erforderlichen Abbau von Pfarrstellen (2016 bis 2022) beendet worden ist, vereinbarten Kirchenleitung und Kollegium der Superintenden-ten angesichts des zu erwartenden weiteren Rückgangs an zur Verfügung stehenden Geistlichen Schritte für einen neuen Strukturprozess: „Der Prozess hat das Ziel, unter Beachtung der bestehenden Ressourcen die geistliche Versorgung der Gemeinden und ihrer Glieder in verantworteten Pfarrbezirken zu sichern und Gemeindeaufbau zu ermöglichen“, heißt es in einem verabschiedeten Grundsatzpapier: „Die Bildung von besetzbaren Pfarrbezirken reduziert die Belastung durch akut auftretende Vakanz und verteilt das zur Verfügung stehende Personal möglichst solidarisch. Ziel ist es nicht, Gemeinden oder Standorte zu schließen, sondern leistbare Strukturen der Versorgung in allen Teilen der Kirche zu schaffen. Die Verantwortlichkeit für Entscheidungen liegt bei den Kirchenbezirken und ihren Gemeinden und Pfarrbezirken.“

50 Jahre SELK Jubiläumsveranstaltung am 25./26. Juni in Oberursel

Oberursel, 22.3.2022 [selk]

Am Gedenktag der Augsburgischen Konfession, dem 25. Juni 1972, trat die Grundordnung der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Kraft. Damit war der Zusammenschluss dreier eigenständiger lutherischer Kirchen auf dem Gebiet der alten Bundesländer zur SELK vollzogen. Am 25. Juni ist dieser Zusammenschluss also 50 Jahre her. Diesem Jubiläum ist das Festwochenende vom 25. bis zum 26. Juni auf dem Gelände der Lutherischen Theologischen Hochschule der SELK in Oberursel gewidmet, die gleichzeitig ihr Hochschulfest feiert.

Am Samstag, 25. Juni, um 14 Uhr beginnt das Programm mit einer Podiumsdiskussion. Anschließend werden Workshops angeboten, aber auch ein offenes Singen oder für die Bläserinnen und Bläser ein offenes Blasen. Es wird Führungen geben über den Campus und

in das neue Hauptgebäude der Hochschule.

Am Abend dürfen sich die Besucherinnen und Besucher auf ein Konzert mit der US-amerikanischen Sängerin Hope Dunbar freuen.

Am Sonntag, 26. Juni, beginnt um 10 Uhr in der Kirche der der Hochschulgelände benachbarten St. Johannes-Gemeinde der SELK der Festgottesdienst mit SELK-Bischof Hans-Jörg Voigt D.D. (Hannover) als Prediger.

Detaillierte Informationen über das Programm des Festwochenendes finden sich in den Flyern, die jetzt in den Gemeinden ausliegen. Der Flyer steht auch zum Download bereit: <https://www.selk.de/index.php/50-jahre>

SELK: AKT-Internetseite freigeschaltet

Internetseite bietet Informationen und Onlineanmeldung

Edertal-Bergheim, 28.3.2022 [selk]

Informationen über die diesjährigen Allgemeinen Kirchenmusiktage (AKT) der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), die vom 26. bis zum 29. Mai in Bergheim (Edertal) stattfinden sollen, sind inzwischen auch online abrufbar. Zu diesem Zweck wurde die Internetseite www.kirchenmusiktage-selk.de in den zurückliegenden Wochen überarbeitet. Auf ihr können das Programm sowie Beschreibungen der angebotenen Seminare abgerufen werden. In einem Downloadbereich werden sowohl der Flyer als auch ein Anmeldeformular bereitgestellt. Die Webpräsenz bietet jedoch auch die Möglichkeit, sich direkt und unkompliziert über ein Onlineformular anzumelden. Für Rückfragen an das Organisationsteam steht ein Kontaktformular zur Verfügung. Sollte dies erforderlich sein, werden auch Programmaktualisierungen und kurzfristige Hinweise auf der Internetseite veröffentlicht.

Nadine Sonne (Niedenstein-Wichdorf), Kantorin in der Kirchenregion Süd der SELK, hält fest: „Wir freuen uns, nach dem Versand der Werbeflyer mit der überarbeiteten

AKT-Internetseite ein weiteres Informationsangebot zu den diesjährigen AKT präsentieren zu können. Durch die nun mögliche Onlineanmeldung schaffen wir zudem eine einfache und kostengünstige Alternative zum postalischen Anmeldeverfahren.“

Aus dem Organisationsteam ergänzt Hans Holland-Moritz (Edertal): „Mit den AKT 2022 besteht seit längerer Zeit endlich wieder die Möglichkeit zur Begegnung und musikalischen Fortbildung im Rahmen einer gesamtkirchlichen Veranstaltung. Wir hoffen auf zahlreiche Teilnehmer und freuen uns bereits, diese Ende Mai in Bergheim willkommen heißen zu können.“

Auf den AKT 2022 werden in verschiedenen Seminarblöcken unterschiedliche Themen und Aspekte rund um das neue Evangelisch-Lutherische Kirchengesangbuch der SELK beleuchtet. Veranstalter der AKT ist das Amt für Kirchenmusik (AfK) der SELK, organisiert wird die Veranstaltung von einem Team aus dem Kirchenmusikalischen Arbeitskreis Süd (KAS) der SELK.

SELK: Orgelchoralbuch wird jetzt ausgeliefert

Weitere Begleitbücher ab Mai erhältlich

Dresden/Hanstedt (Nordheide), 19.3.2022 [selk]

Seit Mitte März erfolgt die Auslieferung des Orgelchoralbachs zum neuen Evangelisch-Lutherischen Kirchengesangbuch der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Die Satz- und Korrekturarbeiten für diese Notenausgabe wurden vorrangig abgeschlossen. Die Lieferung der Posaunenchoralbücher und des Liturgischen Orgelbegleitbachs zum neuen Gesangbuch der SELK wird deshalb erst ab dem 20. Mai erfolgen.

Alle Ausgaben können über die Deutsche Bibelgesellschaft bestellt werden, online unter www.die-bibel.de/ SELK-Gesangbuch oder über die kostenfreie Servicenummer 0800-242 3546. Die Subskriptionspreise (Orgelcho-

ralbuch 160 Euro, Posaunenchoralbuch 24 Euro) gelten bis zum 30. April.

Die Gesangbuchkommission der SELK stellt in Zusammenarbeit mit Wilhelm Kehe (Stadthagen) und Friedhelm Henzel (Wiesbaden) auf der Internetpräsentation www.selk-gesangbuch.de/Informationen Dateien zum Vergleich der Liednummern des alten und des neuen Gesangbuchs der SELK sowie des landeskirchlichen Evangelisch-Lutherischen Gesangbuchs zur Verfügung. Eine Referenzliste, aus der musikalische Unterschiede hervorgehen, befindet sich in Vorbereitung.

Bausteinbeauftragte besuchen Gemeinde in Mühlhausen/Thüringen

SELK-Bausteinsammlung 2022

Mühlhausen/Thüringen, 27.3.2022 [selk]

Zu einem ersten Vorort-Termin sind am 20. März die Bausteinbeauftragten der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), Susan und Hans-Hermann Buhr (Burgdorf bei Hannover), ins thüringische Mühlhausen aufgebrochen. Die dortige Kantate-Gemeinde, die in langer lutherischer Tradition eine der ältesten Gemeinden der SELK ist (Gründung 1837), besitzt ein Gebäude von 1881 am Rande der historischen Altstadt von Mühlhausen, das damals auf Fundamenten der alten Stadtmauer errichtet wurde. Zudem zieht sich direkt vor dem Kirchgrundstück ein öffentlicher Grünzug um die Kernstadt – alles in allem eine herrliche Lage!

Betreut wird die Gemeinde seit März 2021 vom Pfarramt in Erfurt (Pfarrer Harald Karpe), das seitdem den neu zugeschnittenen Pfarrbezirk Erfurt/Jena/Gotha/Mühlhausen verantwortlich ist.

Die kleine Gemeinde in Mühlhausen empfing die Bausteinbeauftragten sehr herzlich. Nach einem Hauptgottesdienst um 14 Uhr, der wetterbedingt in dem gut heizbaren Raum der „Winterkirche“ statt im eigentlichen Kirchraum stattfand, wurden bei Kaffee und Kuchen bereits Sanierungsideen erörtert, bevor eine Objektbesichtigung vom Keller bis zur Mägdekammer im Dachgeschoss stattfand.

Die wunderschönen Bauelemente des Gebäudes begeisterten die Gäste: Die ursprüngliche Haustür und Treppe, die Fenster und -umrandungen, der Lehmputz, die Außenverkleidung mit Schindeln, die Dielenbretter, Türen und anderes mehr sind fast vollständig im Original erhalten und nur an wenigen Stellen ersetzt oder ergänzt worden.

Das unter Denkmalschutz stehende Gebäude beherbergt neben dem Kirchsaal auch einen größeren und einen kleineren Gemeinderaum, eine Küche, ein WC und bietet im Turm zusätzlich auf 2 Etagen auch Wohnraum, der z. T. vermietet ist, jedoch zum großen Teil seit vielen Jahrzehnten nicht auf den neuesten Stand gebracht wurde. Leider nagt inzwischen auch am – noch mit Wellasbest gedeckten – Dach der Zahn der Zeit, sodass dieses nun im ersten Schritt – zusammen mit der Außendämmung der Süd-Ostwand – saniert werden soll. In weiteren Schritten sind die Ertüchtigung der Fassade auf der Straßenseite und die denkmalgerechte Erneuerung der darin befindlichen großen Fenster geplant. Damit soll auch die Wahrnehmung/Sichtbarkeit der Gemeinde im Ort verbessert werden.

Die Bausteinsammlung 2022 unterstützt neben der Kantate-Gemeinde auch die Lutherische Theologische Hochschule der SELK in Oberursel, die nach dem Neubau des Verwaltungs- und Bibliotheksgebäudes dringend ihre Außenanlagen neu gestalten muss.

Die Bausteinsammlung kann unterstützt werden, indem in den Gemeinden der SELK (papierne) Bausteine erworben werden, die Sie steuerlich absetzbar sind. Zuwendungen sind auch direkt möglich auf das Baustein-Konto der SELK:

DE47 2507 0024 0444 4444 00
(Stichwort Bausteinsammlung 2022)

Bei der Bausteinsammlung der SELK handelt es sich um ein Förderprogramm, bei dem jährlich wechselnde Bauprojekte im Bereich der SELK gesamtkirchlich-solidarisch unterstützt werden.

Bibelmарathon in Lüneburg

SELK an Pfingst-Aktionswochenende beteiligt

Lüneburg, 10.3.2022 [selk]

Am Pfingstwochenende vom 3. bis zum 6. Juni findet im Museum Lüneburg der „Bibelmарathon“ der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Lüneburg (ACKL) statt. Das Motto lautet: „In 80 Stunden durch die Bibel. Lesen – Hören – Mitmachen“. Die gesamte Bibel vom 1. Buch Mose bis zur Offenbarung des Johannes soll rund um die Uhr von Christinnen und Christen aus Lüneburg vorgele-

sen werden. Jede/r kann kommen und zuhören, solange sie/er mag. Daneben seien eine begleitende Bibelausstellung im Markus-Heinemann-Saal des Lüneburger Museums geplant, eine prominent besetzte Podiumsdiskussion, eine thematische Führung, eine Kalligrafiewerkstatt sowie ein Bible-Art-journaling-workshop mit Pfarrer Matthias Forchheim von der Lüneburger St. Thomas-Ge-

meinde der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Der Bibellesemarathon soll am Pfingstmontag in einen gemeinsamen ökumenischen Gottesdienst der ACKL münden, der um 11 Uhr im Lüneburger Kurpark gefeiert wird.

Der Bibelmarathon wird von einer ehrenamtlichen ökumenischen Steuerungsgruppe vorbereitet, in der auch Pfarrer Forchheim mitarbeitet: „Wir freuen uns zum 500. Jubiläum der Lutherbibel über diese Aktion, die Bibel den Zeitgenossen in unserer Stadt niederschwellig zum Kennenlernen anzubieten!“

Strukturwandel als Chance

2. Tagung der 14. Kirchensynode in Rabber

Bad Essen-Rabber, 4.4.2022 [selk]

Die 13. Kirchensynode der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) hatte mit einer Grundordnungsänderung den Weg frei gemacht für Synodalperioden von vier Jahren. Mit der ersten Tagung der 14. Kirchensynode – 2019 in Bad Emstal-Balhorn – ist eine derartige Synodalperiode eröffnet worden. Damit hat die SELK erstmals eine stehende Synode für vier Jahre mit einem festen Stamm an Synodalen und einem für ebenfalls vier Jahre berufenen Präsidium.

Zudem eröffnete die Grundordnungsänderung die Möglichkeit, weitere Tagungen im Synodalzeitraum einzuberufen. Nachdem das bereits auf der ersten Tagung der 14. Kirchensynode von einzelnen Synodalen gefordert worden war und Kirchenbezirkssynoden dies beantragt hatten, hat das Präsidium im Herbst 2021 eine zweite Tagung einberufen, die nun in der Dreieinigkeitsgemeinde der SELK in Rabber stattfinden wird. Erste Unterlagen für die zweite Tagung sind Ende März durch das Kirchenbüro den Synodalen bereits zugeleitet worden.

Die antragsberechtigten Gremien und Gruppierungen haben von ihren Möglichkeiten Gebrauch gemacht und Anträge an die zweite Tagung der Kirchensynode gestellt. Mittlerweile liegen insgesamt 18 Anträge bzw. Vorlagen vor, die aufgenommen werden sollen. Die Erwartung ist durchaus sportlich, da die 13. Kirchensynode zugleich festgelegt hatte, dass weitere Tagungen in einer Synodalperiode drei Kalendertage nicht übersteigen dürfen. Rechnet man die An- und Abreise der Synodalen in diesen Zeitraum mit ein, wie das das Präsidium geplant hat, verringert sich die effektive Arbeitszeit der zweiten Tagung erheblich.

Hinzu kommt, dass sich das Präsidium dazu entschlossen hat, dass bei Einberufung eine zweite Tagung ein Thema unbedingt aufgegriffen werden sollte, das auf der ersten Tagung der 14. Kirchensynode keine Rolle gespielt hat: der laufende Strukturprozess in der SELK, dessen erste Phase bis 2022 abgeschlossen sein sollte. Deshalb beinhaltet die zweite Tagung einen Thementag unter dem Thema: „Die

Kirche muss sich verändern, wenn sie bleiben soll – Strukturwandel als Chance.“ Dazu erwartet die Synode zwei Referenten. Superintendentin Julia Holtz vom Kirchenkreis Hattingen-Witten der Evangelischen Kirche von Westfalen wird aus dem dortigen Reformprozess berichten. Das Co-Referat hält SELK-Pfarrer Carsten Voß aus Verden. Die Synodalen werden Gelegenheit haben, sich zum Gehörten auszutauschen und eigene Erfahrungen aus dem laufenden Reformprozess in der SELK einzubringen.

Unerwartet ist außerdem noch eine Wahl für einen freiwählenden Sitz in der Kirchenleitung erforderlich geworden. Kirchenrat Gerd Henrichs (Bohmte) wird mit der zweiten Tagung der 14. Kirchensynode aus der Kirchenleitung ausscheiden. Inzwischen liegen vier Kandidaturen aus verschiedenen Kirchenbezirken vor. Die Synode hat die Wahl.

Inhaltlich wird sich die Synode außerdem mit einer Reihe von Ordnungsänderungen zu befassen haben, so unter anderem zur Ordnung für Pastoralreferentinnen, zu einer Fortschreibung des MVG-DW-SELK (Mitarbeitervertretungsgesetz für das Diakonische Werk der SELK), zur Anpassung der Datenschutzrichtlinie der SELK sowie zu diversen Änderungen der Mustergemeindeordnung und zur Geschäftsordnung der Kirchensynode.

Hinter dem Präsidium liegen bereits 15 Tagungen zur Nachbereitung der ersten Tagung und in der Vorbereitung der zweiten Tagung. Die Kirchensynode bekommt so erstmals die Chance, ihre Beschlüsse aus der ersten Tagung und deren Umsetzung entgegenzunehmen.

Mit der zweiten Tagung der 14. Kirchensynode hat die SELK Neuland betreten. Das derzeitige Präsidium sieht sich deshalb auch in einer besonderen Rolle und hat neben der Vorbereitung und Durchführung der zweiten Tagung auch noch die Vorbereitung der 15. Kirchensynode auf seiner Tagesordnung. Die Amtsübergabe erfolgt dann mit der Konstituierung der 15. Kirchensynode 2023 an das dort zu wählende neue Präsidium.

SELK.INFO | ERINNERUNG

Vor über 30 Jahren bröckelte die „Mauer“ und mit ihr die sonstigen Sperranlagen an der innerdeutschen Grenze und am 3. Oktober 1990 feierten Menschen beider deutscher Staaten deren Vereinigung und tief bewegt sangen viele am Reichstag die Nationalhymne des vereinten Deutschlands. Die DDR war dem Geltungsbereich des Grundgesetzes beigetreten. Das hatte sehr viele Auswirkungen auf das Leben der Menschen in unserem Lande und das kirchliche Leben war davon ebenso betroffen wie viele andere Lebensbereiche. In dieser Rubrik soll im Jahre 2022 daran erinnert werden, dass es auch im Bereich der heutigen Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) einen Prozess des Zusammenwachsens dessen geben musste und gegeben hat, was kirchlich zusammengehört. Ganz abgeschlossen ist dieses Zusammenwachsen sicher immer noch nicht, das ist in der Kirche nicht anders als in anderen Teilen des gesellschaftlichen Lebens. Zwei Schwesterkirchen hatte unsere (westdeutsche) SELK in der DDR: Die Evangelisch-Lutherische Freikirche und die Evangelisch-Lutherische (altlutherische) Kirche (dereinst Ev.-Luth. Kirche in Preußen). Letztere war mit Wirkung vom 1. Advent 1991, also mit Beginn des Kirchenjahres 1991/92 der SELK beigetreten und neben der im geteilten Deutschland bewährten geistlichen Gemeinschaft kam die organisatorische. Als Pfarrer der Trinitatis-Gemeinde Bielefeld der SELK habe ich Pfarrämter der „Altlutheraner“ angeschrieben und um eine Vorstellung der jeweiligen Parochie und der dort geleisteten Arbeit gebeten. Dieser Bitte hat man mehrheitlich entsprochen und die Schilderungen konnten in unserem Gemeindebrief „Bielefelder Funke“ erscheinen. Diese Berichte sollen hier mit einem Blick in die Gegenwart nacherzählt werden. Dafür gibt es auch einen Anlass: Am 1. Advent 2021 gedachten wir des dreißigjährigen Jubiläums des kirchlichen Zusammenschlusses beider Kirchen, so wie wir in diesem Jahr des 50-jährigen Jubiläums selbständiger lutherischer Kirchen in der einstigen (kleinen) BRD zur SELK gedenken werden. In der November-Nummer soll hier auf den kirchlichen Zusammenschluss vom 1. Advent 1991 besonders eingegangen werden.

Klitten in der Lausitz

Pfarrer Siegfried Matzke, der einst als Diakon wegen Wehrdienstverweigerung – auch Verweigerung des Dienstes als Bausoldat – von der SED-Diktatur zu einer Haftstrafe verurteilt worden war, berichtete im November 1990 über die Ev.-Luth. (altluth.) Johannesgemeinde Klitten, heute ein Ortsteil von Boxberg:

Im Jahre 1843 – mitten in der Verfolgung bekennnistreuer Lutheraner durch den preußischen Staat – konstituierte sich die heutige Kirchengemeinde der SELK und bildete mit der Gemeinde in Weigersdorf eine Parochie. Die geistliche Versorgung geschah zunächst von Freystadt/Schlesien aus durch Pfarrer Heinrich Adolph Geßner (1803-1878). Drei Jahre später bekam die Parochie mit Jan Kilian (1811-1884) ihren ersten Pfarrer. In seiner Amtszeit wuchs die Gemeinde beträchtlich. Doch Kilian wanderte 1854 mit nahezu sechshundert sorbischen Lutheranern in die USA aus, auch wirtschaftliche Gründe haben neben der Bekenntnistreue dabei eine Rolle gespielt. Mit dem englischen Segelschiff BEN NEVIS sind sie von Liverpool aus Richtung neue Heimat (Texas) in See gegangen. An Bord brach die Cholera aus und vierundsiebzig Auswanderer mussten der See übergeben werden. Im texanischen Serbin haben sich die Auswanderer aus der Lausitz niedergelassen, ihre Kirche erbauten sie nach dem Vorbild ihrer Heimatkirche in Deutschland. Die Kirchengemeinde der Nachfahren gehört heute zur Lutheran Church-Missouri Synod.

Die Leute in Klitten, dem sorbischen Kletno, waren arm, denn Klitten heißt „schlechtes Haus“, erwähnt bereits im 13. Jahrhundert. In Klitten sprach man sorbisch und erst um 1900 begann der Einfluss der deutschen Sprache. Unter der Nazi-Diktatur war die sorbische Sprache, eine slawische Sprache also, als Amtssprache verboten worden. Im Jahre 1990 haben nur wenige Schüler das Angebot, Sorbisch zu lernen, angenommen. Die Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens übrigens hatte immer eine sorbische Superintendentur mit Sitz in Bautzen (Budyšin). Von den heute in Sachsen und Brandenburg lebenden sechszigtausend Sorben sprechen noch etwa dreißigtausend diese slawische Sprache.

1990 gehörten etwa zweihundertvierzig Gemeindeglieder zur Parochie, für die in Hoyerswerda und Weißwasser wohnenden Lutheraner wurden Hausgottesdienste angeboten. Kirchen- und Posaunenchor können auf eine lange Geschichte zurückblicken. Im Jahre 1847 konnte die Kirche eingeweiht werden, die damals in Preußen „Bethaus“ heißen mussten, einen Turm hatte man den Lutheranern auch nicht gegönnt. Da war es nicht weit her mit der preußischen Toleranz. Erst im Jahre 1930 bekam die Kirche einen Turm und drei Glocken dazu. 1978/1979 konnte die Johanneskirche in Klitten „umgebaut und erneuert werden“ und bei dieser Gelegenheit waren noch zwei Gemeinderäume entstanden.

Ende der achtziger Jahre sah es so aus, als ob Klitten einem Braunkohlentagebau weichen müssen; eine Umsiedlung bei Niesky war im Prinzip schon beschlossene Sache, doch es formierte sich Widerstand. Die evangelische Kirchengemeinde und die der Lutheraner zogen hier an einem Strang. Die Aussicht auf Erfolg war gering, aber Pfarrer Matzke sagte damals: „Wir werden unsere Verantwortung für die Nachkommenden wahrnehmen!“ Das muss der Stasi in den Ohren geklungen haben. Auf einem regionalen evangelischen Kirchentag 1988 hatten junge evangelische Christen des Ortes auf einhundertzehn Briketts (für jede Kirchengemeinde der Region ein Brikett) geschrieben „Betet für Klitten“ und am 27. November 1989 kam es zu einer ersten friedlichen Demonstration in Klitten. Mutig, die Frauen teilweise in sorbischer Tracht, gingen um die eintausend Menschen auf die Straße. Auf einem Transparent war zu lesen „Wenn man unser Klitten klaut, dann hat's die SED versaut. Vorsicht! Wir bleiben!“ oder: „Lasst uns unser Klitten stehn, Wir wollen nicht in die Fremde gehen.“ und „Alles drohen hat kein Zweck, wir gehen nicht aus Klitten weg!!! Wir bleiben hier.“ Siegfried Matzke: „Hoffnung war fast mit Händen greifbar.“

Jetzt war also Hoffnung aufgekommen, die sich erfüllen sollte. Am 2. Februar 1990 kam die erlösende Nachricht: Klitten bleibt. Der mutige Widerstand unter weithin kirchlicher Federführung hatte sich gelohnt; der Herr der Geschichte hatte gehandelt. In DDR-Zeiten galten Aufent-

haltsgenehmigungen für Leute „aus dem Westen“ lange Zeit nur für den jeweiligen Kreis, aber 1984 machte sich ein Lehrer und Kantor aus Serbin von Leipzig aus nach Klitten auf den Weg, Einzelheiten kennt der Autor nicht, vielleicht hat der Amerikaner auf der Rückbank eines Trabbi gesessen. Wichtiger ist dies: Von dem Jahr an entstanden regelmäßige Kontakte zwischen Klitten in der Lausitz und Serbin in Texas. Nach der Vereinigung beider deutscher Staaten war auch ein regelmäßiger und reger Austausch mit den Nachkommen der Ausgewanderten möglich geworden. Heute zählt der Distrikt Texas der amerikanischen Schwesterkirche etwa 1,2 Millionen Kirchglieder! Der „sorbische Moses“ hat im Segen gewirkt. An ihn und seine Auswanderer erinnert in Texas ein vom Bautzener Grafiker Ralf Reimann entworfenes Denkmal.

So bezeugen die Lutheraner in Serbin und in Klitten den Glauben, der für ihre Vorfahren gut gewesen ist, der gut ist für die heute Lebenden und der gut sein wird für die, die nach uns kommen werden.

Autor der Reihe „Erinnerung“:
Pfarrer i.R. Hartmut Bartmuß
Tribünenweg 2
33649 Bielefeld
E-Mail: kph.bartmuss@gmx.de

JUGENDWERKS-INFORMATIONEN

Lebensphasen und Blütenlese

SELK: 20. Lutherischer Jugendkongress auf Burg Ludwigstein

Witzenhausen, 2.3.2022 [selk]

Endlich wieder ein Lutherischer Jugendkongress auf der Burg Ludwigstein. Knapp 70 Beteiligte folgten der Einladung des Jugendwerkes der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Die jährlich Ende Februar oder Anfang März stattfindende bundesweite Fortbildung stand unter dem Thema „Der Glaube wächst mit – Kirche gestalten in einer neuen Lebensphase“.

Das Thema wurde mit einem Vortrag von Prof. Dr. Christoph Barnbrock (Oberursel) eingeführt, in dem er die Entwicklung des Glaubenslebens in den Blick nahm. Der

informative Vortrag wurde immer wieder von einigen Interview-Ausschnitten untermauert. Diese Interviews wurden vorher vom Vorbereitungsteam mit einigen jungen Erwachsenen geführt und aufgenommen. Ebenfalls zur Einführung und ständigen Begleitung des Themas hatte das Team eine dauerhafte Ausstellung mit der Beschreibung von acht gelingenden Projekten aus dem Raum der SELK aufgebaut. Bei diesen beispielhaft ausgewählten Projekten handelte es sich um die Pfadfinderarbeit in Cottbus, das Aposteljahr in Arpke, Freizeiten für junge Erwachsene, die die Stuttgarter Gemeinde für den Süden

der SELK angeboten hatte, die Bezirks Oldie Tage, das Projekt „Junge Erwachsene in Hessen-Süd“, die Geistliche Oase Homberg und die musikalischen Projekte Adfontes aus dem Osten und die Rader Sing- und Musiziertage aus dem Westen.

Vertieft wurde das Thema an den Folgetagen in den Workshops. Die Workshopleitenden Viktor Bender (Darmstadt), Anna Hönig (Köln), Daria Klevinghaus (Homberg/Efze), Henning Scharff (Homberg/Efze), Daniel Schröder (Steeden) und Roger Zieger (Berlin) stiegen mit den Teilnehmenden in verschiedene Lebensphasen ein, betrachteten die dort anstehenden Übergänge und arbeiteten intensiv an beispielhaften Projekten.

Gerahmt wurden die Tage von den Andachten und dem Gottesdienst, in denen biblische Texte zu verschiedenen Lebensübergängen in den Blick genommen wurden. Die Andachten wurden gestaltet von Jaira Hoffmann (Limburg), Noah Rothfuchs (Oberursel), Diedrich Vorberg (Frankfurt) und Roger Zieger. Einen Eindruck vom Gottes-

dienst und vom gesamten Kongressambiente vermittelte der „Blütenlese“-Gottesdienst (Online-Gottesdienstprojekt der SELK) vom Sonntag Invokavit, der zum großen Teil auf der Burg aufgenommen wurde.

Die Teilnehmenden waren froh, wieder einmal relativ „normal“ an einer Veranstaltung teilnehmen zu können. Die Begegnung untereinander und die vielen Gespräche wurden reichlich genossen. Leider schützten die 2G+-Regel und manche coronabedingten Absagen im Vorfeld nicht vor der Infektion einiger Teilnehmenden. „Das ist sehr bedauerlich, aber leider ein Risiko, das zurzeit bei jedem Treffen besteht – auch wenn es den Vorgaben entsprechend durchgeführt wird“, so Henning Scharff, Hauptjugendpastor der SELK.

Der Termin für den 21. Lutherischen Jugendkongress steht auch schon fest: 24.-26. Februar 2023. Am Thema arbeitet das Vorbereitungsteam ab Ende April. Vorerst hat es das sehr positive Feedback zur Kenntnis genommen und beraten.

Teilautonomes Seminar bei echtem Freizeitwetter SELK: freizeitfieber-Schulung

Homberg/Efze, 22.3.2022 [selk]

Mitte März wurden im Lutherischen Jugendgästehaus in Homberg neue Mitarbeitende für Jugendfreizeiten ausgebildet. Die motivierten jungen Menschen werden in diesem oder in kommenden Jahren eine Jugendfreizeit im Jugendwerk der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) begleiten. Die jährlich stattfindende Schulung beinhaltet im Wechsel Planung oder Durchführung einer Freizeit. In diesem Jahr stand die Durchführung auf dem Programm mit Inhalten, wie z.B. die Gruppenphasen einer Freizeit einzuschätzen sind. Im Workshop Rhetorik wurden Ansagen vor einer Gruppe geübt, was den Teilnehmenden erfreulich leichtgefallen ist. Einen weiteren Schwerpunkt bildeten Spielpädagogik und das Kennenlernen neuer Spiele. Außerdem übten die Teilnehmenden ein, wie man eine Andacht selber gestalten kann und bekamen Tipps für den inhaltlichen „roten Faden“ einer Freizeit. Die intensive Schulung endete mit einem Konflikttraining, bei dem echte Konfliktfälle von früheren Freizeiten die Grundlage bildeten.

Bei dem fast sommerlichen Wetter des Wochenendes kam schon ein gutes Gefühl für die anstehende Freizeitsaison auf. Geleitet wurde die Schulung von Hauptjugendpastor Henning Scharff (Homberg/Efze). Das vierköpfige Vorbereitungsteam war im Vorfeld durch Schwangerschaft, Corona und Arbeitsüberlastung zusammengeschrumpft. Da Scharff sich am ersten Tag der Fortbildung selber noch in Quarantäne befand, starteten die Teilnehmenden autonom in das Wochenende und übten dabei gleich den Ernstfall. Im Anschluss an das Seminar äußerte einer der Teilnehmenden im Feedback: „Im Vorfeld war ich noch unsicher, was das hier bringen kann. Aber jetzt traue ich mir zu, eine Freizeit mit zu leiten.“

freizeitfieber ist das Netzwerk für Kinder- und Jugendreisen im Jugendwerk der SELK, das bei der Planung und Vorbereitung von Freizeiten Hilfe und Unterstützung anbietet.

Jugend und Kirche

SELK: Arbeitertag in Niedersachsen-Ost

Homburg/Efze, 22.3.2022 [selk]

Beim diesjährigen Tag für Mitarbeitende im Kirchenbezirk Niedersachsen-Ost der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) beschäftigte den Bezirksbeirat die Frage: „Wie kann man die Jugend für die Kirche begeistern?“ Als Referent wurde Henning Scharff (Homburg/Efze) gewonnen, Hauptjugendpastor der SELK.

Scharff stieg mit einem Vortrag ein, in dem er die Voraussetzungen und Herausforderungen von jungen Menschen zurzeit darstellte. Dabei ging er von allgemeinen zu kirchlich spezifischen Themen und fragt am Ende: „Will Kirche überhaupt eine Kirche für Jugendliche sein?“ Nach kurzer Fragerunde stellte Scharff kurz acht beispielhafte Projekte aus der SELK vor, die in der Kinder- und Jugendarbeit gut funktionieren haben. Zur Vertiefung konnten sich die Teilnehmenden auf Plakaten informieren, die vor Kurzem für den 20. Lutherischen Jugendkongress hergestellt worden sind.

In Kleingruppen besprachen die Teilnehmenden im Anschluss die Fragen: Was macht meine Gemeinde attraktiv

für Jugendliche? Welche Möglichkeiten haben wir? Es wurde deutlich, dass wir eventuell neben anderem eine christliche Gemeinschaft mit Menschen aller Alterslagen und vor allem die befreiende Botschaft des Evangeliums zu bieten haben.

Im zweiten Teil des Tages referierte Scharff über gegenseitige Erwartungen von Gemeindegliedern, Kirchenvorständen und Jugendlichen, die teilweise stark differierten, oft aber gar nicht bewusst im Blick seien. Hier sei es wichtig nach den unterschiedlichen Bedürfnissen zu fragen. Am Beispiel eines Workshops zum Thema Gottesdienst, den Scharff beim Jugendkongress geleitet hatte, wurde eine Bedürfnisabfrage durchbuchstabiert. Hier hatten Jugendlichen in mehreren Schritten tragfähige Ideen zu den Bereichen Musik, Atmosphäre, Gemeinschaft, Beteiligung, Lebensbezug und Vertiefung der Predigtgedanken entwickelt. Als Schwierigkeit wurde gesehen, mit diesen Ideen in den Heimatgemeinden anzukommen. An diesen Stellen zeige sich, ob Kirche eine Kirche für Jugendliche sein will, so Scharff.

Die IX. SELKiade steht vor der Tür

Leitungsteam sucht helfende Hände

Burgdorf, 17.3.2022 [selk]

Das Wetter wird wärmer, die Sonne kommt raus und der Frühling beginnt. Gleichzeitig wächst auch die Vorfreude auf die SELKiade, das größte Jugendtreffen in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK).

Das gute Wetter kann genutzt werden, um sich zu Teams zusammen zu finden, die ersten Trainingsrunden zu absolvieren und um sich fleißig anzumelden unter www.selkia.de, um am Himmelfahrtswochenende in Burgdorf dabei zu sein (26.-29. Mai).

Viel Arbeit ist über die vergangenen Jahre schon in diese Veranstaltung geflossen und die Planung ist noch lange nicht vorbei. Damit dieses Event zu einer gelungenen Veranstaltung wird, braucht das Leitungsteam tatkräftige Unterstützung. Wer Lust hat als Helfer bei der SELKiade dabei zu sein (z.B.: als Schiedsrichter, Küchenhilfe oder Fahrer), darf sich gerne bei Hanne Krüger unter mitarbeiter@selkia.de melden. Dabei muss natürlich nicht das ganze Wochenende eingeplant werden, auch die Hilfe an einzelnen Tagen hilft schon weiter.

Zwei Power-Wochenenden in Greiz

SELK: Bau-Camps 2022

Greiz, 15.3.2022 [selk]

Ein Jugendtreffen der besonderen und vor allem der praktischen Art bietet die Gemeinde der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Greiz an. Kirchengebäude und -gelände soll ein „Facelifting“ verpasst werden. Dabei soll die Kirche auf dem Berg eine Küche und Sanitäranlagen erhalten. Ziel ist, dass am Ende des Jahres erstmals ein Jugendwochenende auf dem Gelände stattfinden kann.

Bis zu 20 junge Menschen können sich hier beteiligen. Die Teilnahme ist kostenlos und wird aus dem Programm der Bundesregierung „Jugend nach Corona“ unterstützt. Es gibt ein Einstiegswochenende vom 6. bis zum 8. Mai und ein längeres Wochenende vom 27. bis zum 31. Juli. Auch die Teilnahme an „nur“ einem der beiden Termine ist gut möglich.

Handreichung „Mit Kindern und Jugendlichen über Krieg reden?“

Servicestelle Kinder- und Jugendschutz unterstützt Eltern und Pädagogen

Magdeburg, 9.3.2022 [jissa/selk]

Die Handreichung „Mit Kindern und Jugendlichen über Krieg reden?“ der Servicestelle Kinder- und Jugendschutz soll Erwachsene, Eltern und Pädagogen dabei unterstützen, die Ängste und Sorgen von Kindern und Jugendlichen im Zusammenhang mit dem Krieg in der Ukraine zu besprechen. Besonderes Augenmerk liegt dabei auf der medialen Berichterstattung und dem Umgang mit diesem in Thema in den Sozialen Netzwerken. Die Handreichung ist auf Deutsch, Ukrainisch, Polnisch, Arabisch, Rumänisch und Russisch kostenfrei online verfügbar (www.servicestelle-jugendschutz.de).

Durch den Krieg in der Ukraine sind nicht nur Erwachsene verunsichert. Gerade Kinder und Jugendliche werden in sozialen Medien, bei Gesprächen mit Freunden oder durch Nachrichten in Radio und Fernsehen mit dem Thema konfrontiert. Sie sprechen mit Gleichaltrigen in Schule und Freizeit darüber – dabei entstehen Fragen, nicht selten auch Sorgen und Ängste.

Eltern und Pädagogen stellt sich oft die Frage, wie sie verantwortungsvoll und umsichtig mit Heranwachsenden über Krieg und dessen Folgen kommunizieren können.

AUS DEM WELTLUTHERTUM

Ukraine-Krieg: Kontakte in die Ukraine und nach Weißrussland SELK-Schwesterkirche und Humanitäre-Hilfe-Verein informieren

Winnipeg/Witebsk, 6.3.2022 [selk]

„Angesichts der Vertreibung Tausender von Menschen, die vor der Gewalt in der Ukraine fliehen, wird dringend Hilfe benötigt“, erklärt Präses Timothy Teuscher von der Lutherischen Kirche-Kanada (LCC), mit der die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) in Kirchengemeinschaft steht. Dabei könne die LCC konkret auch den Pastoren und Gemeindemitgliedern der Synode der Evangelisch-Lutherischen Kirche in der Ukraine (SELCU) durch den von der LCC eingerichteten Ukraine-Hilfsfonds unterstützen. Die LCC engagiert sich seit vielen Jahren in der theologischen Ausbildung und unterstützt die Gemeinden der SELCU auf verschiedene Weise. Einige der Familien von Pfarrern der SELCU sind nach Deutschland geflohen, teilweise mit Unterstützung des ehemaligen Bischofs der Kirche Viktor Gräfenstein. Die Pfarrer bleiben in der Ukraine, versorgen ihre Gemeinden und unterstützen Menschen auf der Flucht. Roland Syens, emeritierter Pastor und ehemaliger LCC-Missionar in der Ukraine und mit guten Kontakten zu den Pfarrern der SELCU, bittet um finanzielle Unterstützung: „Die Pastoren müssen viele Kilometer fahren, um Menschen zu transportieren. Sie brauchen Geld, um anderen zu helfen, die kein Geld für eine Zugfahrt haben oder ein paar Euro benötigen, wenn sie die Grenze überqueren. Sie brauchen Geld, um denen

zu helfen, die sie in den Kirchen ernähren, die zu einem Leuchtturm der Hoffnung für diejenigen geworden sind, die auf der Flucht sind oder ihre Heimat bereits durch den Krieg verloren haben.“

Auch die Nachbarländer der Ukraine sind durch den Krieg in der Ukraine beeinträchtigt und gefährdet. In dieser Situation hat sich Pfarrer i.R. Dr. Albrecht Adam, Vorsitzender des in der SELK beheimateten Vereins Humanitäre Hilfe Osteuropa, mit einem „Trost- und Beistandsbrief“ an die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche in der Republik Belarus (SELK-RB) gewandt, die zu den unterstützten Partnerkirchen des Vereins gehört. Daraufhin hat deren Bischof Dr. Pawel Luchenko (Witebsk) mit Dank für die besorgte und hilfsbereite Anteilnahme reagiert. „Für uns alle haben sehr schwere Zeiten begonnen“, so der leitende Geistliche: „Wir beten, dass dieser unmenschliche Krieg aufhört, dass keine weiteren Menschen sterben müssen.“ Der Krieg zeige schlimme Folgen. Und auch seine Kirche befinde sich „am Rande der Existenz“, so der Bischof, der erklärt: „Ich habe nur noch eine Möglichkeit – inbrünstig täglich für unsere Gemeindeglieder zu beten.“ Und er bittet: „Stehen Sie uns im Beten bei. Wir benötigen dies so sehr.“

Ukraine: Land und Kirche unter Beschuss Bischof Schwarz enttäuscht von ELKRAS

Luzk, 8.3.2022 [nelcu.org.ua]

Dankbar zeigte sich Pavlo Schwarz, Gemeindepfarrer in der seit dem Einmarsch der russischen Truppen in die Ukraine stark umkämpften Stadt Charkiw und Bischof der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Kirche in der Ukraine im Interview mit dem polnischen Journalisten und Publizisten Dariusz Brunz für die Hilfe und Unterstützung, die seine Kirche von Partnern in Polen und andern Kirchen West- und Mitteleuropas erfahre. Auch die guten ökumenischen Beziehungen seien hilfreich, in Zusammenarbeit mit anderen Kirchen den im Land verbliebenen Menschen humanitäre Hilfe zukommen zu lassen.

Die meisten Äußerungen russischer Kirchenvertreter seien dagegen niederschmetternd. In der Ukraine führe man einen „heiligen Krieg“ gegen Faschisten und Nationalisten, könne er da lesen. Auch gebe es Signale von Amtsbrüdern, die sagten, nichts sei doch so eindeutig, man müsse halt für Frieden beten. Da werde versucht, ein Narrativ von der gemeinsamen Schuld und der Bußnotwendigkeit rüberzubringen, ohne ein Wort darüber zu verlieren, wer der eigentliche Aggressor sei.

Innerhalb der ELKRAS, der Union der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Russland, der Ukraine, in Kasachstan und

Mittelasien, werde man ein ernstes Problem haben, diese Gemeinschaft überhaupt aufrechterhalten zu können. Die Ukrainer erlebten, wie die russische Propaganda das gegenseitige Vertrauen zerstöre. Seine Kirche erhalte viel Unterstützung aus dem Westen, aber so gut wie nichts aus den Kirchen, mit denen sie in der ELKRAS verbunden sei. Es solle doch nicht so sein, dass seine Kirche in einer solchen Situation einen „geistlichen Unterstützungsbrief“ bekomme, der eher nach Beleidigung als nach Unterstützung klinge. Die Kollegen hätten sich nicht einmal die Mühe gemacht haben, sich nach dem Schicksal der ukrainischen Glaubensgeschwister zu erkundigen.

Bischof Schwarz zeigte sich dankbar über einen aus dem Westen gespendeten Bus. Der werde sehr nützlich bei Transporten von Lebensmitteln und der Beförderung von Menschen sein. Damit werde es auch gelingen, Hausbesuche auch dort besser zu organisieren, wo Menschen zwar nicht vom Krieg betroffen, aber ohnehin schon in einer sehr schwierigen sozialen Lage seien. Ständig arbeite die Kirche am Ausbau des Netzwerkes von Ehrenamtlichen. Dank der Unterstützung des Lutherischen Weltbundes sei die Planung für ein größeres Hilfsprojekt möglich. Jetzt aber müsse man sich darauf konzentrieren, Menschenleben zu retten.

Ukraine: „Ein Krieg gegen die Menschlichkeit“ Russischer lutherischer Bischof flieht nach Deutschland

Moskau/Stuttgart, 17.3.2022 [elk-wue]

Dietrich Brauer ist seit 2011 Bischof der Evangelisch-lutherischen Kirche Europäisches Russland (ELKER) und seit 2014 Erzbischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Russland (ELKRAS). Der 39-jährige ist aus Furcht vor Repressalien Anfang März mit seiner Familie aus Russland nach Deutschland geflohen. Er hatte zuvor in einer Predigt den Einmarsch russischer Truppen in die Ukraine scharf verurteilt.

Am 24. Februar, dem Tag des Kriegsbeginns, sei er in einer neuen Welt aufgewacht. Zuvor habe seine Kirche immer wieder versucht, Brücken zu bauen, zu vermitteln und Verständnis für beide Seiten aufzubringen. Er selbst sei vorsichtig gewesen, auch als die Krim an Russland angeschlossen wurde und gegenüber den Geschnehnissen im Donbass.

Nun aber, wo er Krieg nicht Krieg nennen, nicht für den Frieden beten und keinen Kontakt zu den ukrainischen Glaubensgeschwistern aufnehmen durfte, sei für ihn das

Maß des Erträglichen überschritten gewesen. Außerdem habe es eine klare Forderung des Präsidialamtes an alle religiösen Führer gegeben, sich zu äußern und den Krieg zu unterstützen. Die meisten hätten das getan.

Vom russisch-orthodoxen Patriarchen Kyrill I. höre man darüber hinaus seit Jahren ein Narrativ über Christenverfolgung und Völkermord in der Ukraine. Er distanzierere sich klar und öffentlich von diesem Krieg, so Brauer, der nicht nur ein Krieg gegen die Ukraine sei, sondern ein Krieg gegen die Menschlichkeit. Er hätte sich um eine entsprechende gemeinsame Stellungnahme kirchlich Verantwortlicher in Russland bemüht. Dies sei ihm aber nicht gelungen.

Dietrich Brauer stammt aus einer russlanddeutschen Familie, die wenige Jahre nach seiner Geburt von Wladivostok nach Moskau umzog. Er ist mit der Pfarrerin Tatjana Petrenko verheiratet und hat drei Kinder.

DAS DOKUMENT

Erklärung des Generalkonsistoriums der zentralisierten religiösen Organisation „Evangelisch-Lutherische Kirche Russlands“

In dieser für unser Land und die ganze Welt schwierigen Zeit erklären wir:

1. Unsere Kirche ist Teil der reichen geistigen Tradition Russlands, und wir fühlen uns mit unserem Land verbunden, sowohl in freudigen als auch in schwierigen Zeiten. Wir beten für unser Volk, für das Wohlergehen, die Freiheit, die Weisheit und die Stärke unseres Staates.

2. Wir gehen davon aus, dass unsere Gemeindeglieder treue Söhne und Töchter unseres Vaterlandes sind, auch wenn sie unterschiedliche Überzeugungen und Ansichten haben. Die Türen unserer Kirchen bleiben für alle offen. Wir sehen alle Gläubigen als Brüder und Schwestern an. Zugleich vermeiden wir politische Diskussionen und Spaltungen in den Gemeinden.

3. Als Christen sind wir besorgt über jede Manifestation von Gewalt. Wir sind aufgerufen, für Frieden und ein Ende des Blutvergießens zu beten. Wir folgen diesem Aufruf in unseren Gottesdiensten. Wir

bedauern zutiefst, dass in der Ukraine jetzt Menschen leiden und sterben, und wir rufen die Politiker auf, so schnell wie möglich eine friedliche Lösung des Konflikts zu finden.

4. Trotz aller politischen Spaltungen in unseren Gesellschaften fühlen wir uns geistig mit unseren ukrainischen Glaubensgeschwistern verbunden und beten für den baldigen Beginn des Friedens und dafür, dass es keinen Hass, keine Bitterkeit und keine Konfrontation zwischen unseren Völkern gibt.

5. In unseren Gemeinden wird eine Reihe von sozialen Projekten durchgeführt, um Flüchtlingen aus Gebieten zu helfen, die derzeit von bewaffneten Konflikten betroffen sind.

6. Diese Erklärung ist als die offizielle Position der Kirche zur gegenwärtigen Situation zu betrachten.

Im Namen und im Auftrag des Generalkonsistoriums, der stellvertretende Erzbischof der Zentralisierten Religiösen Organisation „Evangelisch-Lutherischen Kirche Russlands“

Vladimir Provorov

Quelle: www.elkras.ru ohne Datum (März 2022)

Russland: Friedensgebet und Spendenaktion

Schwierige Lage für ingrische Lutheraner

St. Petersburg, 23.2022 [elci.ru]

Die Evangelisch-Lutherische Kirche in Ingrien in Russland berichtet auf ihrer Internetseite elci.ru normalerweise ausführlich über inner- wie zwischenkirchliches Geschehen. In den ersten vier Wochen des Krieges gegen die Ukraine gab es allerdings nur zwei Meldungen zu diesem Thema. Am 24. Februar wurde ein Gebet von Bischof Ivan Laptev veröffentlicht:

„Lieber himmlischer Vater! Du bist der Herr des Friedens und allen Trostes. Wir beten, Herr, für die Situation, die sich jetzt entwickelt hat, und wir bitten für alle, die jetzt

leiden, für alle, die in Angst, in Panik sind. Wir bitten dich, Herr, schenke diesen Herzen Trost. Wir beten für ein Ende dieses Konflikts, dafür, dass die Waffen so schnell wie möglich schweigen und dass Frieden herrscht. Herr, wir geben alles in Deine liebenden Hände und bitten Dich, verlass uns nicht und hilf uns. Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.“

Anfang März wurde zu Spenden aufgerufen. Die evangelisch-lutherische Gemeinde „Heilige Apostel Petrus und Paulus“ in der Stadt Kursk, einer Stadt unweit der

ukrainischen Grenze, unterstütze in dieser schwierigen Zeit Flüchtlinge. Gesammelt würden Produkte mit langer Haltbarkeit, lebenswichtige Medikamente und Artikel zur

Körperpflege. Es handle sich bei den Hilfebedürftigen um Flüchtlinge aus den Volksrepubliken Donezk und Luhansk, so die Internetseite des Spendenprojektes.

VELKD: Kirchen für Frieden und Versöhnung Deutscher und polnischer Bischof äußern sich gemeinsam

Hannover, 16.3.2022 [velkd]

Der Leitende Bischof der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD), Landesbischof Ralf Meister, und der Leitende Bischof der Evangelisch-Augsburgischen Kirche in Polen, Bischof Jerzy Samiec, äußerten sich gemeinsam zur Verantwortung der Kirchen im Zusammenhang mit dem russischen Angriff auf die Ukraine. Ihre Stellungnahme veröffentlichten sie im Anschluss an die digitale Klausurtagung der Bischofskonferenz der VELKD, die vom 13. bis 15. März 2022 mit Vertreterinnen und Vertretern der Evangelisch-Augsburgischen Kirche in Polen getagt hat.

„Der durch nichts berechtigte Angriff Russlands auf die Ukraine ist eine Tragödie und eine klare Verletzung des Völkerrechts. Gott ist ein Freund des Lebens und widersteht dem Bösen, das sich im menschlichen Handeln zeigt.

Wir sehen die Kirchen in Europa und weltweit in der Pflicht, über ihre konfessionellen und regionalen Unterschiede hinweg mit einer Stimme zu sprechen und so ihren Beitrag für Frieden und Versöhnung zu leisten. Darin besteht der unschätzbare Wert der über Jahrzehnte gewachsenen ökumenischen Beziehungen. Menschenverachtende Positionen oder solche, die die Gewalt fördern oder sie religiös verklären, anstatt sie zu beenden, missachten den Kern des christlichen Glaubens und stehen gegen das Evangelium. Sie sind nicht zuletzt auch ein Schaden für die Ökumene.

In den totalitären Systemen des 20. Jahrhunderts – im Nationalsozialismus, Kommunismus, im Apartheid-Sys-

tem – hat die Kirche zu oft geschwiegen oder sich mit der theologischen Rechtfertigung von Gewalt, Krieg und Verfolgung auf die Seite des Bösen gestellt. Wir sind überzeugt, dass die religiöse Rechtfertigung eines Krieges falsch ist. Deshalb appellieren wir an das Oberhaupt der Russisch-Orthodoxen Kirche, er möge auf die Stimmen seiner Kirche hören, die sich für Versöhnung einsetzen, und entschlossen Frieden und Liebe säen, die höher sind als menschliche Machträume.

Wir sind dankbar für die überwältigende Solidarität und Unterstützung, die die Menschen aus der Ukraine erfahren – in Polen, dem Land, das bisher die meisten Geflüchteten aufgenommen hat, in Deutschland und anderen Ländern Osteuropas. Wir appellieren an die politisch Verantwortlichen, in ihrem Bemühen um diplomatische Lösungen nicht nachzulassen. Der Gewalteskalation darf nicht mit weiteren Eskalationen begegnet werden. Das Handeln aller, die in Politik, Wirtschaft und in den Kirchen Verantwortung tragen, muss darauf zielen, Frieden, dauerhafte Stabilität und Sicherheit wieder herzustellen und weiteres Leid und sinnlose Gewalt zu vermeiden.

Mit den Menschen in der Ukraine, in Polen und in den Anrainerstaaten und den Menschen in Russland, die sich mutig gegen den Krieg stellen, sind wir im Gebet verbunden. Wir bringen unsere Klage und unsere Bitten vor Gott und vertrauen auf seine Treue: ‚Der Herr ist treu; der wird euch stärken und bewahren vor dem Bösen.‘ (2. Thessalonicher 3,3).“

ILC begrüßt lettische Kirche Partnerschaft im Evangelium bekräftigt

Online, 23.2.2022 [ilc-online]

Der Internationale Lutherische Rat (ILC) hat die Evangelisch-Lutherische Kirche von Lettland (Latvijas evaņģēliski luteriskā Baznīca - LELB) als Mitglied aufgenommen.

„Es ist uns eine Ehre, die lettische Kirche als Mitglied im Internationalen Lutherischen Rat willkommen zu heißen“, sagte der Bischof der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche und ILC-Vorsitzende Hans-Jörg Voigt. „Ich

kenne Erzbischof Jānis Vanags seit vielen Jahren und freue mich auf eine engere Zusammenarbeit mit ihm und der lettischen Kirche im ILC. Möge Gott die Arbeit der konfessionellen Lutheranerinnen und Lutheraner weltweit segnen, wenn wir gemeinsam die Frohe Botschaft von Jesus Christus verkünden, vereint in unserem Bekenntnis zum Wort Gottes und zu den lutherischen Bekenntnissen.“

Auf ihrer 28. Synode im August 2021 hatte die LELB mit 210 Ja-Stimmen, 1 Nein-Stimme und 8 Enthaltungen für den Antrag auf Mitgliedschaft im ILC gestimmt. Nach Prüfung des Antrags der Kirche nahm der Vorstand des ILC die LELB auf seiner Sitzung am 28. Januar 2022 als Beobachtermitglied auf. Der Antrag der LELB auf Vollmitgliedschaft im ILC wird auf der nächsten Weltkonferenz des ILC im September 2022 in Kenia behandelt, da die Weltkonferenz über die Vollmitgliedschaft abstimmen muss.

„Wir danken unserem Gott für die Partnerschaft im Evangelium, die wir teilen, wenn wir sein unfehlbares Wort predigen und lehren und seine Sakramente verwalten“, sagte LELB-Erzbischof Jānis Vanags. „Auf unserem gemeinsamen Weg des Glaubens vertrauen wir uns der Liebe und Fürsorge unseres himmlischen Vaters an.“

Bereits in den 1520er Jahren hatte die Kirche im lettischen Riga begonnen, mit den Lehren der Reformation zu sympathisieren. Die Livländische Konföderation sollte die erste Region außerhalb des heutigen Deutschlands werden, die sich offiziell zum Luthertum bekannte. Einige Teile Lettlands kehrten während der Gegenreformation zum römischen Katholizismus zurück, der Rest blieb lutherisch.

Die Christen in Lettland hatten während des Zweiten Weltkriegs und unter der sowjetischen Herrschaft mit erheblichen Schwierigkeiten zu kämpfen. Während die lutherische Kirche 1948 noch 200.000 Mitglieder zählte, sank diese Zahl bis 1991 auf 25.000. Seitdem hat die Kirche eine bedeutende Zeit der Erneuerung und Reformation erlebt. Mit rund 700.000 Menschen in Lettland, die sich als lutherisch bezeichnen, ist die LELB die größte protestantische Kirchenorganisation des Landes. Die Kirche hat offiziell 42.000 Gemeindeglieder und 289 Kirchengemeinden.

Die LELB unterhält enge Beziehungen zu mehreren anderen Mitgliedern des Internationalen Lutherischen Rates, darunter die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche in Deutschland und die Lutherische Kirche-Missouri-Synode (LCMS) in den USA, mit der sie seit 2001 Altar- und Kanzelgemeinschaft pflegt.

Australien/Neuseeland: Neuer Bischof eingeführt

ILC begrüßt Paul Smith

Adelaide, 22.2.2022 [lca.org.au/ilc-online]

In einem feierlichen Gottesdienst in der Bethlehem Lutheran Church in Adelaide wurde Pastor Paul Smith am 20. Februar 2022 als sechster gesamtkirchlicher Kirchenführer der Lutherischen Kirche in Australien und Neuseeland (LCANZ) seit der Kirchenunion im Jahr 1966 eingeführt. Bischof Smith wurde im Oktober 2021 an die Spitze der LCANZ gewählt. Vor seiner Wahl war er von 2005 bis 2021 Bischof des LCANZ-Distrikts Queensland.

Pastor John Henderson, von 2013 bis zu seiner Pensionierung im Dezember 2021 als LCANZ-Bischof, führte Smith in derselben Kirche in das Amt des Bischofs ein, in der dieser 1988 ordiniert worden war. Auf Wunsch des Eingeführten predigte der Bischof des Distrikts Südaustralien-Nordterritorium, David Altus über Galater 5,1: „Zur Freiheit hat uns Christus befreit“.

„Ich bitte Sie, für mich und für alle Menschen unserer evangelisch-lutherischen Kirche in Neuseeland und Australien zu beten“, sagte Bischof Smith nach seiner Amtseinführung, „und für die Menschen in allen christlichen Kirchen der Welt, damit wir gerne im Namen des Herrn dienen.“

Grüße des Internationalen Lutherischen Rates, dessen assoziiertes Mitglied die LCANZ ist, überbrachte Präses Antonio Reyes von der Lutherischen Kirche auf den Philippinen (LCP). Präses Reyes vertritt die Weltregion Asien im ILC-Verwaltungsrat. Er dankte auch für die Zusammenarbeit zwischen der LCANZ und der lutherischen Kirche auf den Philippinen und insbesondere für die tätige Liebe besonders in Zeiten der Pandemie.

Nordische lutherische Kirchen: Empfehlungen zur Taufe

Herausforderungen der pluralistischen Gesellschaft angenommen

Online, 24.1.2022 [interchurch.dk]

Die Taufe verändert sich in den nordischen Ländern: Die Zahl der Säuglingstaufern ist rückläufig, aber die Taufe von Jugendlichen und Erwachsenen nimmt zu. Darum ist es nötig, in der Taufpraxis mehr Möglichkeiten und verschiedene Gottesdienste und Liturgien für unterschiedliche Lebenssituationen und Altersgruppen zu entwickeln.

Die Antwort auf die Herausforderungen einer pluralistischen und multireligiösen Gesellschaft und die sich verändernde Landschaft der Taufe stehen im Mittelpunkt von Empfehlungen, die den lutherischen Volkskirchen der nordischen Länder im Rahmen einer Konsultation zur Taufe vom 19. bis 20. Januar 2022 vorgelegt wurden.

Die Online-Konsultation, an der rund 50 Praktiker, Forscher und Kirchenleiter teilnahmen, war der letzte Teil des Forschungsprojekts „Taufe in Zeiten des Wandels“, das 2020-2022 von einer Gruppe nationaler Forscher aus den lutherischen Volkskirchen Dänemarks, Finnlands, Islands, Norwegens und Schwedens durchgeführt wurde. Die Lernpunkte aus dem nordischen Projekt und der Konsultation beruhen auf den von den Forschern gesammelten und zusammengetragenen Informationen sowie auf neun Webinaren zur Taufe, die 2021 durchgeführt wurden.

Die Lernpunkte befassen sich mit vier Aspekten der Tauflandschaft: Statistiken und gesellschaftlicher Wandel, Theologien der Taufe, Kommunikation der Taufe und die Taufpraxis. Rückläufige Taufzahlen und sich verändernde Bräuche in der Gesellschaft werden als Herausforderung gesehen, Traditionen zu überprüfen, sich aktiver in den Dialog mit anderen Traditionen einzubringen und mit Theologien der Taufe auf eine Weise zu arbeiten, die zugänglicher und verständlicher ist.

Eine kommentierte Bibliographie ist unter www.churchesintimesofchange.org zu finden und kann kostenlos als Datenblatt oder als pdf-Handbuch heruntergeladen werden, das eine Einführung in die einzelnen nationalen Kontexte und mehrere erste vergleichende Analysen der wichtigsten Themen enthält. Die Webinare wurden jedes Mal von mehr als 30 bis 100 Teilnehmern besucht. Insgesamt meldeten sich 350 Personen für die Webinare an, von denen viele an mehreren oder allen teilnahmen; die Aufzeichnungen sind online verfügbar.

Das Projekt über die Taufe war Teil einer umfassenderen gemeinsamen nordischen Initiative Kirchen in Zeiten des Wandels (CITC), die sich mit Veränderungen in der kirchlichen Praxis und Theologie in der nordischen Region befasst.

Braunschweig: Themenjahr Seelsorge

Landeskirche informiert über Angebote, Kontakte und Personen

Braunschweig/Wolfenbüttel, 14.3.2022 [landeskirche-braunschweig.de]

Mit einem neuen Themenjahr macht die Landeskirche Braunschweig auf ihre Seelsorge-Angebote aufmerksam. In 18 Bereichen stehen haupt- und ehrenamtliche Seelsorgerinnen und Seelsorger Menschen zur Verfügung, die über Ängste, Sorgen und Nöte sprechen möchten. Von der Gemeinde- und Klinikseelsorge bis zur Seelsorge für Menschen mit Beeinträchtigungen und der Telefonseelsorge. Eine neue Broschüre listet alle Angebote mit den Kontaktdaten auf. Sie ist auf der Internetpräsenz der Landeskirche zum Download und zum Bestellen verfügbar.

In der Seelsorge, so Landesbischof Dr. Christoph Meyns, „werden zentrale Lebensthemen im Licht des christlichen Glaubens zur Sprache gebracht“. Sie sei die „Muttersprache der Kirche“ und ein zentrales niedrigschwelliges Angebot.

Beendet wird das Themenjahr bei der Tagung der Landsynode im Juni 2023. Bis dahin will Landesbischof Meyns das Gespräch mit den Seelsorgerinnen und Seelsorgern suchen. Außerdem sind weitere Vorträge und Tagungen, Diskussionen in Pfarrkonventen und Medienprojekte geplant.

Dazu gehört auch eine Fotokampagne unter dem Motto „Seelsorge – Was gut tut“. Sie gibt haupt- und ehrenamtlichen Seelsorgerinnen und Seelsorgern ein Jahr lang im 14-tägigen Rhythmus auf den Social Media-Kanälen und den Internet-Präsenzen der Landeskirche ein Gesicht.

AUS DER EVANGELISCHEN WELT

Reformierter Bund hat einen neuen Generalsekretär Vakante Stelle ist nun wieder besetzt

Hannover, 1.3.2022 [epd/selk]

Der evangelische Pfarrer Hannes Brüggemann-Hämmerling (39) ist neuer Generalsekretär des Reformierten Bundes in Deutschland. Seit Anfang März leitet er die Geschäftsstelle des Verbandes in Hannover, wie der Reformierte Bund am 1. März mitteilte. Die Amtszeit beträgt sechs Jahre. Der Theologe tritt die Nachfolge von Achim Detmers an, der seine Tätigkeit Ende September 2020 beendet hatte. Er war bisher Pastor der reformierten Kirchengemeinde Ossingen bei Zürich in der Schweiz.

Brüggemann-Hämmerling wurde den Angaben zufolge 1983 in Göttingen geboren. Dort begann er 2004 sein Studium der Evangelischen Theologie, das er in Leipzig und Berlin fortsetzte. 2007/2008 verbrachte er ein Auslandsjahr im türkischen Ankara, wo er Islamische Theologie und internationale Beziehungen studierte. Sein Vikariat absolvierte er in Leer sowie in den deutschsprachigen Evangelischen Gemeinde in Kairo und Alexandria in Ägypten. Von 2016 bis 2017 war er Pastor der reformierten Kirchengemeinde Lüneburg-Uelzen.

Als Referent für reformierte Theologie übernimmt Brüggemann-Hämmerling auch die Geschäftsführung des Theologischen Ausschusses der Union Evangelischer

Kirchen (UEK), eines Zusammenschlusses innerhalb der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD). „Reformiert zu glauben heißt für mich, durchdacht zu glauben“, betonte der neue Generalsekretär.

Der Reformierte Bund ist der Dachverband der evangelisch-reformierten Christen in Deutschland. Dem als Verein organisierten Bund gehören Einzelpersonen sowie die Evangelisch-reformierte Kirche mit Sitz in Leer und die Lippische Landeskirche an. Dazu kommen zahlreiche Kirchengemeinden vor allem aus den unierten Kirchen im Rheinland, in Westfalen, in Bremen und in Hessen-Nassau.

Weltweit wird die Zahl der reformierten Christen auf 85 bis 100 Millionen geschätzt. 2005 verlegte der Reformierte Bund seinen Sitz nach Hannover. Dort befindet er sich seit 2014 mit der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen unter demselben Dach. Die Wurzeln der reformierten Kirche liegen in der Schweizer Reformation des 16. Jahrhunderts. Zu ihren Vätern zählen die Reformatoren Ulrich Zwingli (1484-1531) aus Zürich und Johannes Calvin (1509-1564) aus Genf. Beide setzten auf eine radikale Erneuerung der Kirche.

Neues Museum in versetztem Pastorenhaus Geschichte der Reformation in der Region südlich von Bremen

Martfeld, Kr. Diepholz, 15.3.2022 [epd/selk]

Gut zwei Jahre nach seiner spektakulären Versetzung wird das alte Pastorenhaus von Martfeld bei Diepholz als Museum eröffnet. Das fast 500 Jahre alte Fachwerkhäuschen war vor rund zwei Jahren auf Baumstämmen über 140 Meter an einen neuen Standort gerollt worden. Seitdem wurde es renoviert und zum Museum umgebaut. Das historische Gebäude – auf Plattdeutsch „Pastorshus“ – steht nun gegenüber der evangelischen Catharinen-Kirche in einem Ensemble mit dem Gemeindehaus und dem Wohnhaus des heutigen Pastors.

Die Ausstellung stellt mit modernster digitaler Technik die Geschichte der Reformation in der Region südlich von Bremen dar und erinnert an Otto Homfeld, den ersten

lutherischen Pastor im Dorf, erläuterte Susanne Till vom Heimat- und Verschönerungsverein. Der Heimatverein sei stolz, das ambitionierte Projekt mit Mut und Begeisterung umgesetzt zu haben, betonte der Vorsitzende Anton Bartling: „Ein kleiner Verein hat mit Freude am gemeinsamen Tun etwa Großes geschaffen.“

Das Haus war 1535 von Pastor Otto Homfeld in Auftrag gegeben worden. Er hatte in Rostock studiert und in Wittenberg seine Priesterweihe empfangen. In den 1520er Jahren gehörte er zu den ersten Pfarrern in der Region, die heirateten. 1535 erhielt er die Genehmigung zum Bau des Pastorenhauses.

Das Haus sollte seiner Frau und den drei Söhnen als Absicherung für den Fall seines Todes dienen, erläuterte Till. Denn solange er im Dienst gewesen sei, habe die Familie mit ihm zusammen im nebenan gelegenen Dienstgebäude gewohnt. 1538 sei der Pastor während einer Pestwelle gestorben. Ob seine Familie danach tatsächlich in dem Pastorenhaus gelebt habe, sei nicht eindeutig geklärt. Allerdings gebe es einen Beleg dafür, dass sein Sohn Albert das Haus 1583 bewohnt habe.

Mehr als zwei Jahrhunderte später wurde das Pastorenhaus mit einem größeren Haus umbaut und blieb lange

unentdeckt. Ende der 1990er Jahre fanden Forscher durch Zufall das Haus im Haus wieder. Als der Besitzer das gesamte Ensemble abreißen lassen wollte, habe der Heimatverein sich entschieden, es zu erwerben und zu renovieren, erläuterte Till.

Zunächst sei das große Haus abgetragen worden. Dessen Balken seien eingelagert. Weil das Grundstück, auf dem das Pastorenhaus damals stand, nicht mit gekauft werden konnte, habe der Verein sich zu der spektakulären Verrollung nach althergebrachter Art mit Baumstämmen entschieden.

Württemberg: Ulmer Dekan Gohl wird neuer Landesbischof Im ersten Wahlverfahren ausgeschieden, danach mit Mehrheit gewählt

Stuttgart, 20.3.2022 [IDEA/selk]

Der Ulmer Dekan Ernst-Wilhelm Gohl (58) wird neuer Bischof der Evangelischen Landeskirche in Württemberg. Die Landessynode wählte ihn am 19. März in Stuttgart zum Nachfolger des 67-jährigen Frank Otfried July, der seit 2005 an der Spitze der Landeskirche steht und im Juli 2022 in den Ruhestand gehen wird. Gohl, der dem synodalen Mitte-Gesprächskreis „Evangelium und Kirche“ (17 Mitglieder) angehört, war bereits im ersten Wahlvorschlag einer von drei Kandidaten. Er bekam am 17. März aber im zweiten Wahlgang nur 19 Stimmen und zog daraufhin seine Bewerbung zurück. In zwei weiteren Wahlgängen konnten auch die beiden anderen Nominierten keine Zwei-Drittel-Mehrheit der 86 anwesenden Synodalen erreichen. Die von der liberalen „Offenen Kirche“ (31 Mitglieder) vorgeschlagene Studieninspektorin Viola Schrenk (51) vom Evangelischen Stift in Tübingen schied nach dem dritten Wahlgang aus. Für sie hatten 39 Synodale gestimmt. Pfarrer Gottfried Heinzmann (56), Vorstandsvorsitzender des Diakoniewerks „Die Zieglerschen“ (Wilhelmsdorf bei Ravensburg), bekam zwar in allen Wahlgängen die meisten Stimmen, doch auch, als nur er übrigblieb, votierten nur 44 Synodale für ihn. Heinzmann

wurde von der theologisch konservativen „Lebendigen Gemeinde“ (30 Mitglieder) und der Reform-Initiative „Kirche für morgen“ (12 Mitglieder) unterstützt.

Somit musste sich der Nominierungsausschuss wieder auf die Suche nach einem Kandidaten machen und schlug der Synode erneut Gohl vor, der schließlich mit 57 von 84 abgegebenen Stimmen zum künftigen Bischof von knapp 1,9 Millionen landeskirchlichen Protestanten gewählt wurde. Nach dem gescheiterten ersten Wahlversuch hatte Landesbischof July an die Synodalen appelliert, die Außenwirkung ihrer Entscheidung zu beachten. Die Menschen würden nur schwer verstehen, was geschehe.

Gohl leitet seit 2006 den ostwürttembergischen Kirchenbezirk Ulm. Nach dem Zivildienst absolvierte er eine Ausbildung zum hauptamtlichen Rettungsassistenten, bevor er in Tübingen, Bern und Rom evangelische Theologie studierte und als Gemeindepfarrer in Böblingen und Plochingen bei Esslingen arbeitete. Er ist seit 2007 Mitglied der Landessynode.

Steffen Kern äußert sich zur Debattenkultur im Internet Gnadauer Präses: Ein „Wut-Christentum“ hat keine Verheißung

Bad Liebenzell, 11.3.2022 [IDEA/selk]

Christen sollten sich für „einen kommunikativen Klimawandel“ einsetzen. Dafür plädiert der Präses des Evangelischen Gnadauer Gemeinschaftsverbandes (Vereinigung Landeskirchlicher Gemeinschaften), Pfarrer Steffen Kern (Walddorfhäslach bei Reutlingen), im Magazin der Lie-

benzeller Mission „MISSION weltweit“ (Ausgabe Nr. 3/4). Wie er schreibt, genügen bestimmte Stichworte wie Corona, Klimawandel, Flüchtlinge oder Gender, um die Wogen hochgehen zu lassen. „Mehr Empörung war selten.“ Es scheine, als gäbe es nur noch Schwarz und Weiß. „Wer

anders denkt, wird diffamiert oder lächerlich gemacht. Häme und Hetze bestimmen viele Diskurse in den Medien.“

Leider sei es unter Christen „kein Haar anders“. Nur kämen dabei zu den bekannten Stichworten noch ein paar weitere dazu: die Ehe für alle, Abtreibung, Islam, Bibelkritik oder Fundamentalismus. „All das sind wichtige Themen, keineswegs beliebig, aber die Art und Weise, wie viele Debatten geführt werden, ist beschämend.“ Es werde kommentiert und karikiert, verzeichnet und verleumdet, gelästert und gelogen. „Oft werden nur Schlagzeilen gelesen, und dann wird auf Facebook und Co. hemmungslos zugeschlagen. Wir Christen sind, mehr als uns lieb sein kann, vom Zeitgeist der kollektiven Erregung bestimmt. Neben das Wut-Bürgertum tritt ein Wut-Christentum.“ Das habe aber keine Verheißung.

Es sei „geradezu verstörend, wie zum Teil vertraute Persönlichkeiten auf Abwege geraten und zu Politakteuren werden, unseriösen Stimmen eine Bühne geben, populistische bis extremistische Quellen zitieren und damit viele verunsichern, ja sogar verführen“. Es sei verantwortungslos, „wie zum Teil im Namen von Bibel und Bekenntnis oder im Namen der Wissenschaft gegen Schwestern und Brüder Stimmung gemacht und Misstrauen gesät wird“. Kern nennt es verheerend, „wie alles schnell getippt, auf Video aufgenommen und in die mediale Welt geschickt wird“. Dieses Gebaren sei eine unselige Mischung aus

einem meist hohen Geltungsbedürfnis, manchmal begrenzter Sachkenntnis und zugleich sehr ausgeprägtem Sendungsbewusstsein der jeweiligen Akteure. „Das sind genau die Eigenschaften, die die Sozialen Medien befördern und die so unsozial wirken.“ Konkrete Namen nennt Kern in dem Beitrag nicht.

Er betont, dass um die Wahrheit durchaus gerungen werden müsse. „Klarheit in der Sache hilft und gibt Orientierung. Eine falsche Harmonie will niemand.“ Es gehe auch nicht darum, einzelne Worte auf die Goldwaage zu legen, da sich jeder einmal im Ton oder in der Wortwahl vergreife. Man werde jedoch der Sache und den Menschen nicht gerecht, wenn man nur Parolen verbreite. Kern: „Was uns abhandenkommt, ist die Fähigkeit zu differenzieren. Wo aber die Differenzierung schwindet, hat es die Wahrheit schwer.“

Wir versäumen es, auf andere zu hören, besonnen und nüchtern abzuwägen und gelassen zu bleiben. Bevor wir ein Gespräch beginnen, sind wir oft schon fertig.“ Gerade Christen hätten jedoch die Chance, anders zu sein und anders zu reden. Kern empfiehlt deshalb, vor einem Kommentar im Internet vier selbstkritische Fragen zu stellen: „1. Würde ich das, was ich schreibe, dem andern auch ins Gesicht sagen? 2. Was motiviert mich zu meiner Äußerung? 3. Kann ich wirklich verantworten, was ich veröffentlichte und damit bewirke? 4. Worin könnte mein Gegenüber recht haben?“

In der „Kirche der Stille“ zu Gott finden „Schnuppertag“ in Hannover: Es kamen neun Frauen und ein Mann

Hannover, 15.3.2022 [IDEA/selk]

Die Angebote einer „Kirche der Stille“ können Menschen einen neuen Zugang zum christlichen Glauben und zur Kirche ermöglichen. Davon ist die Leiterin vom „Stadtkloster – Kirche der Stille“ in Hannover, Pastorin Christine Tergau-Harms, überzeugt. Wie sie nach einem „Schnuppertag“ am 12. März der Evangelischen Nachrichtenagentur IDEA sagte, zeigen die Erfahrungen der 2014 als Pilotprojekt der hannoverschen Landeskirche gestarteten „Kirche der Stille“, dass Interessenten diese wie eine Personalgemeinde erlebten und sich ihr zugehörig fühlten: „Die Menschen heute suchen nach neuen Formen spiritueller Angebote.“

Tergau-Harms ist seit rund 100 Tagen in der Kirche tätig. Zuvor war sie im Zentrum Seelsorge und Beratung in Hannover sowie als Referentin im Michaeliskloster Hildesheim, dem Evangelischen Zentrum für Gottesdienst und Kirchenmusik, beschäftigt. Mit der Resonanz auf den „Schnuppertag“ zeigte sich die 58-jährige zufrieden.

Zehn Personen – neun Frauen und ein Mann – seien gekommen. Einige gehörten nicht zur Kirche oder hätten in Folge der Corona-Pandemie den Kontakt zu ihrer Gemeinde verloren.

Bei dem Treffen erläuterte sie die vier „Säulen“ der „Kirche der Stille“, die Zugänge zur Stille und zu Gott ermöglichen: das biblische Wort, die Musik, der Körper und die Umgebung als „heiliger Raum“. Den Besuchern sei der Zugang über die Musik am leichtesten gefallen. Das gelte vor allem für das einfache Singen, bei dem kurze Texte wiederholend gesungen werden, etwa in Taize-Liedern. Zur Musik habe sie „kleine Bewegungsformen“ angeboten, aber immer zugleich darauf hingewiesen, dass man auch nur zuhören könne. Der Pastorin zufolge sprechen Frauen deutlich mehr auf die Angebote der „Kirche der Stille“ an, vor allem wenn sie mit Körper und Bewegung zu tun haben. Sie frage sich aber auch, durch welche Zugänge Männer besser erreicht werden können.

Jeden Montag bietet die „Kirche der Stille“ eine „Montags-Meditation“ an, die zwischen zwölf und 18 Teilnehmer zählt. Hier sei das Verhältnis von Männern und Frauen ausgeglichen. Vor der Corona-Pandemie habe die „Kirche der Stille“ regelmäßig auch Seminare angeboten, etwa zu Themen wie „Herzensgebet“, „Meditatives Singen“ und „Handauflegen“. 2019 hätten knapp 2.200 Personen an 147 Veranstaltungen teilgenommen.

Die „Kirche der Stille“ befindet sich im Evangelischen Kirchenzentrum Kronsberg, das im Jahr 2000 aus Anlass der Weltausstellung Expo nach dem Vorbild einer Klosteranlage errichtet wurde. Dort haben auch die örtliche Kirchengemeinde St. Johannis und eine Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde (Baptisten) ihren Sitz.

Weltanschauungsbeauftragter warnt von Shincheonji Die Religionsgemeinschaft wächst rasant und ist hochproblematisch

Hamburg, 18.3.2022 [IDEA/selk]

Vor dem wachsenden Einfluss der aus Südkorea stammenden Religionsgemeinschaft Shincheonji (Koreanisch für: Neuer Himmel und neue Erde) hat der Weltanschauungsbeauftragte der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Norddeutschland (Nordkirche), Jörg Pegelow (Hamburg), gewarnt. Seit etwa zwei Jahren missioniere sie auf dem Gebiet der Nordkirche – und zwar gezielt unter Mitgliedern von Kirchen, sagte Pegelow in einem Interview mit der Öffentlichkeitsarbeit der Nordkirche: „Shincheonji wächst rasant, und wir ordnen sie als hochproblematisch ein.“ Seit einigen Monaten erhielten Geistliche, Kirchengemeinderäte bis hin zu Kirchenleitern Einladungen zu Internetseminaren oder Pressekonferenzen:

„Leute, die auf Instagram eine Kirchengemeinde gelikt haben, werden zu Bibelgesprächen eingeladen, von wem bleibt unklar.“ Hinter dieser Kampagne stehe offensichtlich der Versuch, von den Kirchen eine Art ökumenische Unbedenklichkeitsbescheinigung zu erhalten. Dabei sähen die Mitglieder dieser Gruppe die Kirchen als satanisch an, nämlich als Teil der abgefallenen Welt. In den Beratungsgesprächen hätten er und seine Kollegen bereits von Studien- und Berufsabbrüchen von Mitgliedern der Gemeinschaft sowie auch von Trennungen gehört.

Kirchliches Heft zu „weltanschaulicher Vielfalt“ Broschüre: Evangelikale neben Mormonen und Zeugen Jehovas

Hannover/Hamburg, 21.3.2022 [IDEA/selk]

Eine neue Broschüre der Weltanschauungsbeauftragten von sechs EKD-Gliedkirchen im Norden mit dem Titel „Evangelische Orientierungen inmitten weltanschaulicher Vielfalt“ ist auf gemischte Reaktionen gestoßen. Im ersten Kapitel unter dem Stichwort „Neue christliche Bewegungen“ geht es um „Evangelikale“ und „Pfingstkirchlich-charismatische Bewegungen“. Sprecher der beiden Strömungen dankten in Stellungnahmen für die Evangelische Nachrichtenagentur IDEA einerseits für die differenzierte Schilderung, äußerten aber auch Kritik daran, neben religiösen Gemeinschaften wie den Zeugen Jehovas und Mormonen aufgeführt zu werden. Beteiligt an der Broschüre sind die Landeskirchen Hannover und Braunschweig, die Nordkirche, die Bremische, die Oldenburgische und die reformierte Kirche.

intensive Ausleben der christlichen Religion auf Bewunderung und Zustimmung stoße, aber auch Distanz und Ablehnung hervorrufe. Zu „Gefährdungen und Schattenseiten“ wird ausgeführt: „Religiöse Hingabebereitschaft kann ausgenutzt und missbraucht werden.“ Die Orientierung an charismatischen Führerpersönlichkeiten könne das Erwachsenwerden im Glauben verhindern. Und weiter: „Die Berufung auf Gottes Geist kann funktionalisiert werden für ein problematisches Macht- und Dominanzstreben.“

Außerdem könne das gesteigerte Sendungsbewusstsein „umschlagen in ein elitäres Selbstverständnis, das sich scharf nach außen abgrenzt, im Wesentlichen von Feindbildern lebt und Gottes Geist nur in den eigenen Reihen wirken sieht“.

In der Einleitung über Evangelikale und die pfingstkirchlich-charismatischen Bewegungen heißt es, dass das

Die Autoren nehmen die „Evangelikalen“ zugleich in

Schutz vor pauschaler Kritik, wenn sie etwa mit Fundamentalisten gleichgesetzt werden, „die gegen Homosexualität, gegen Feminismus und Gender Mainstreaming, mithilfe exorzistischer Praktiken gegen Dämonen und Teufel kämpfen“. Dazu heißt es: „Eine solche Wahrnehmung wird der Vielfalt der Bewegung nicht gerecht.“

Doch die Broschüre übt auch Kritik: Die Schwäche der Evangelikalen liege „in ihrer oft einseitigen und zum Teil verengenden Erfahrungsorientierung (Wiedergeburt als konkret datierbares Erlebnis) mit strenger Unterscheidung zwischen Glaubenden und Nichtglaubenden und der Tendenz zu Konzentration auf die eigene Frömmigkeitsform“.

Im Kapitel über pfingstkirchlich-charismatische Bewegungen werden diese als „ambivalentes Phänomen“ bezeichnet: „Sie schaffen Verbindungen und Brücken zwischen Christen verschiedenen Konfessionen, verursachen aber auch Spannungen und Spaltungen.“ Als Schattenseiten werden „unrealistischer Heilungsoptimismus“ sowie die „Fixierung der Geisterfahrungen auf außerordentliche Phänomene“ genannt.

Weiter heißt es dazu: „Außergewöhnliche Ergriffenheitserfahrungen können im christlichen Leben vorkommen, sie sind jedoch für das christliche Leben nicht entscheidend.“ Allerdings werde es pauschale Orientierungen für den Umgang mit enthusiastisch geprägten Glaubensgemeinschaften nicht geben können.

Der Vorsitzende der Deutschen Evangelischen Allianz, Pastor Ekkehart Vetter (Mülheim/Ruhr), schreibt in einer Stellungnahme für IDEA, die Orientierungshilfe habe ihn insgesamt „angenehm überrascht“: „Evangelikale und

Pfingstler werden durchaus differenziert wahrgenommen.“ Die Beobachtung aber, dass sich die Evangelische Allianz „zunehmend in Richtung einer evangelikalen Allianz entwickelt“, weist er zurück: Die Glaubensbasis als wichtigster Grundlagentext der Evangelischen Allianz stamme aus dem Jahr 1848 und sei nach wie vor gültig.

Zugleich hält Vetter fest: „Dass Evangelikale und Pfingstler innerhalb eines Buchdeckels beziehungsweise PDFs zusammen mit Zeugen Jehovas, Reinkarnationsvorstellungen, Scientology, Universelles Leben etc., um nur einige wenige Beispiele zu nennen, bewertet werden, wird im Text selbst zwar differenziert, aber es bleibt für jemand, der sich diesen Bewegungen zugehörig fühlt, ein ‚Gschmäcke‘.“ Vetter: „Die spirituellen Nachbarschaften innerhalb einer Handreichung sind reichlich gewöhnungsbedürftig.“

Ähnlich äußert sich auch der Pressesprecher des Bundes Freikirchlicher Pfingstgemeinden (BFP), Pastor Daniel Aderholt (Erzhausen bei Darmstadt), gegenüber IDEA: „Die Warnungen vor menschenverachtenden Strukturen im religiösen Mantel begrüßen wir.“ Als zweitgrößte Freikirche in Deutschland halte man es für wichtig, dass Kirchenverantwortliche über Entwicklungen informiert werden, die Menschen in die Unfreiheit führten: „Allerdings ist es sehr verwunderlich, dass Pfingstgemeinden, die nun schon seit über 100 Jahren zur Kirchenlandschaft in Deutschland gehören, ein Platz in einer warnenden und mahnenden Broschüre zugewiesen wird.“ Es dränge sich der Eindruck auf, dass hier eine Sammlung aus den letzten Jahrzehnten einfach fortgeschrieben worden sei. Aderholt: „Unser Erleben im kirchlichen Dialog ist ein anderer, wertschätzend und einander zugewandt.“

KURZ UND BÜNDIG

■ Die Hochschule für Kirchenmusik der Evangelischen Kirche von Westfalen bekommt einen neuen zentralen Standort in Bochum. Bisher hat die Ausbildungsstätte zwei Standorte: den Fachbereich „Kirchenmusik Klassisch“ mit 27 Studenten in Herford und den Fachbereich „Kirchenmusik Popular“ mit 32 Studenten in Witten. Sie sollen in einem Neubau auf dem Gelände der Evangelischen Hochschule Rheinland-Westfalen-Lippe in Bochum zusammengeführt werden, der Ende 2025 bezugsfertig sein soll. Zudem soll die Zahl der Studenten an der Kirchenmusikhochschule aus Kostengründen mittelfristig auf 40 gesenkt werden.

■ Johannes Hasselhorn (Hermannsburg bei Celle), ist am 14. März im Alter von 97 Jahren gestorben. Hasselhorn setzte sich dafür ein, die Akzeptanz für die Evangelisation in den Landeskirchen zu erhöhen. Der gebürtige Oldenburger wirkte als Gemeindepfarrer und anschließend 14 Jahre in leitenden Funktionen kirchlicher Bildungswerke. 1971 wurde er Oberlandeskirchenrat der hannoverschen Landeskirche, zuständig für Mission, Kirchlichen Entwicklungsdienst, Volksmission und Erwachsenenbildung. 1980 übernahm er ehrenamtlich die Geschäftsführung des Missionarischen Jahres, einer evangelistischen Großaktion. Von 1982 bis 1986 leitete er das Amt für missionarische Dienste der württembergischen Landeskirche.

■ Eine neue Bestattungsform erlebt als Pilotprojekt der Nordkirche in Mölln ihre deutschlandweite Premiere: die Reerdigung. Dabei wird der Leichnam innerhalb von 40 Tagen vollständig in Erde verwandelt. In einem 2,50 Meter langen, wiederverwertbarem „Kokon“, einem Sarg aus Edelstahl, befindet sich neben dem Leichnam ein Substrat aus getrockneter Blumenwiese, Klee, Heu und Stroh. In 40 Tagen verwandeln Mikroorganismen den Körper in Muttererde, die anschließend auf dem Friedhof beigesetzt werden kann. Die Kosten dafür sind in etwa so hoch wie für eine „mittelpreisige Feuerbestattung“. Die daran beteiligte Firma Circulum Vitae (Berlin) will diese Beisetzungsform europaweit etablieren.

■ Das Deutsche Auswandererhaus in Bremerhaven bietet nunmehr einen speziellen Rundgang zur Migrationsgeschichte der Ukraine und Russlands an. Von Bremerhaven aus emigrierten zwischen 1830 und 1974 rund 3,8 Millionen Deutsche und mehr als 3,4 Millionen Menschen aus dem östlichen Europa nach Übersee. Der Großteil Menschen aus Osteuropa wanderte um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert aus dem damaligen Russländischen Reich und Österreich-Ungarn aus. Die Gebiete der heutigen Staaten Ukraine, Russland und Belarus seien damals Teil dieser beiden multiethnischen Imperien gewesen.

■ Rund 100.000 Kinder in der Ukraine leben in Heimen. Die meisten sind „Sozialwaisen“, deren Eltern mit der Erziehung überfordert sind. Die hohe Inobhutnahme von Kindern ist zudem eine Folge der Alkoholsucht im Land. Die Ukraine gehört zu den Ländern mit dem höchsten Alkoholkonsum. Nach Schätzungen trinken 25 bis 35 Prozent der Frauen auch während der Schwangerschaft Alkohol. Damit hat die Ukraine auch eine der höchsten Raten von Kindern, die mit Alkoholschäden auf die Welt kommen. Um die seelischen Nöte der Kinder zu lindern, verschenkt die Ukrainische Bibelgesellschaft jährlich bis zu 21.000 Kinderbibeln auf Russisch und Ukrainisch. Ihre Filiale in Lwiw (Lemberg) verteilt unter den Flüchtlingen Bibeln.

■ Die Evangelische Journalistenschule (EJS) in Berlin soll geschlossen werden. Ausschlaggebend dafür sind zu erwartende sinkende Kirchensteuereinnahmen bis 2030 sowie ein Sparkurs in der evangelischen Kirche und dem Träger – dem Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik (GEP/Frankfurt am Main). Die EJS hat seit 1995 etwa 200 Journalisten ausgebildet. Das GEP teilte mit, dass es noch in diesem Jahr ein neues Ausbildungskonzept aufbauen werde: „Für bis zu fünf junge Menschen wird ab 2023 ein vierundzwanzigmonatiges Volontariat in Frankfurt am Main angeboten.“

■ Kristina Tesch (38) hat die Chefredaktion des Evangelischen Pressedienstes Nord (epd Nord) übernommen.

Tesch hat in Hamburg Evangelische Theologie studiert und nach dem Diplom 2012 ein Volontariat in der Nachrichtenredaktion von Radio Hamburg absolviert. Anschließend war sie dort als Anchor, Redakteurin und Reporterin tätig. 2017 wechselte sie als Redakteurin zum Evangelischen Rundfunkdienst Nord (ern media) und betreute dort die Kirchensendungen privater Radiosender. 2019 übernahm sie die Leitung mit den drei Standorten in Hamburg, Kiel und Schwerin. Der publizistisch unabhängige epd ist die bundesweit älteste Nachrichtenagentur. Das Verbreitungsgebiet von epd-Nord ist damit deckungsgleich mit der Nordkirche.

■ Die Schirmherrin der evangelischen Fastenaktion „7 Wochen Ohne“, Susanne Breit-Keßler, übergibt ihr Amt an den hannoverschen Landesbischof Ralf Meister. Die frühere Münchner Regionalbischofin saß seit 2007 dem Kuratorium vor, das jedes Jahr ein Motto festlegt, nach dem Millionen Christen in der Zeit von Aschermittwoch bis Ostern die Fastenzeit begehen können. In den Jahren ihrer Schirmherrschaft ist es gelungen, den Fastenbegriff zu erweitern „von der reinen Askese zur Einkehr und Umkehr, zum Einüben in neue, menschenfreundliche Routinen“. In zahlreichen Interviews mit Zeitungen und Rundfunkstationen, in klugen Texten für Bücher hat Breit-Keßler die Aktion Jahr für Jahr mit Leben gefüllt.

■ Der Deutsche Evangelische Kirchentag wird vom 30. April bis 4. Mai 2025 in Hannover stattfinden. Erstmals seit 2013 erstreckt sich der Kirchentag damit weder über Himmelfahrt noch über Fronleichnam, sondern über den Maifeiertag. Zum landeskirchlichen Beauftragten für den Kirchentag 2025 wurde der Theologe Andreas Behr benannt. Der 51-jährige ist zurzeit als Dozent für Konfirmandenarbeit am Religionspädagogischen Institut Loccum tätig. Der Deutsche Evangelische Kirchentag wurde 1949 als christliche Laienbewegung gegründet und wird alle zwei Jahre in einer anderen deutschen Großstadt ausgerichtet. 2025 kehrt der Kirchentag zum insgesamt vierten Mal in seine Gründungsstadt Hannover zurück.

■ Mit einer Pfeifenorgel im Kleinformat will die Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern Kinder spielerisch an die „Königin der Instrumente“ heranführen. Dafür hat sie den für junge Menschen konzipierten Orgelbausatz „Al:legrO“ der Waldkircher Orgelbauer Jäger & Brommer erworben. Der Montagesatz besteht aus etwa 130 Einzelteilen, unter anderem 48 Pfeifen, Tasten, Traktur, Windladen und Balg. Die Konstruktion ist nahezu komplett aus Holz. Die Mini-Orgel kann von Kindern innerhalb von 60 Minuten aufgebaut und anschließend darauf gespielt werden. Die Anschaffungskosten betragen 6.800 Euro. Das Aufbausatz kann beim Verband Evangelischer Kirchenmusiker in Bayern kostenlos ausgeliehen werden.

NACHRICHTEN AUS DER ÖKUMENE

Kein Ausschluss der russisch-orthodoxen Kirche aus dem ÖRK

Kyrill I. geht nicht auf Bitte des Weltkirchenrates ein

Moskau/Genf, 11.3.2022 [IDEA/katholisch.de/KNA/selk]

Der russisch-orthodoxe Patriarch Kyrill I. (Moskau) ist auf eine schriftliche Bitte des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) nicht eingegangen, sich für ein Ende des Ukraine-Krieges einzusetzen. In seiner Antwort geht er auf den Krieg nicht ein. Stattdessen übt er scharfe Kritik am nordatlantischen Verteidigungsbündnis NATO. Kyrill antwortete auf einen Brief des geschäftsführenden ÖRK-Generalsekretärs, den rumänisch-orthodoxe Priester Prof. Ioan Saucă (Genf). Er hatte die entsprechende Bitte an Kyrill übermittelt.

NATO hat Präsenz immer weiter ausgebaut

Für den Konflikt – der Patriarch bezieht sich nur auf die Donbass-Region im Osten der Ukraine – seien weder die Völker Russlands noch der Ukraine verantwortlich, weil sie „durch gemeinsamen Glauben, gemeinsame Heilige und Gebete vereint sind und ein gemeinsames historisches Schicksal teilen“. Kyrill erinnert daran, dass der Westen in den 1990er Jahren Russland versprochen habe, seine Sicherheit zu respektieren. Wörtlich schreibt er: „Im Laufe der Zeit näherten sich jedoch die Streitkräfte, die Russland offen als ihren Feind betrachteten, seinen Grenzen.“ Die NATO-Staaten hätten ihre Militärpräsenz immer weiter ausgebaut, „ungeachtet der Sorge Russlands, diese Waffen könnten eines Tages gegen Russland eingesetzt werden“. Diese politischen Kräfte hätten versucht, „die brüderlichen Völker – Russen und Ukrainer – zu Feinden zu machen“. Sie hätten die Ukraine mit Waffen und Kriegsausbildern überschwemmt. Mitverantwortlich ist auch der Patriarch von Konstantinopel

Kyrill: Bartholomäus habe Schisma verursacht

Weiter schreibt Kyrill, der Ökumenische Patriarch von Konstantinopel, Bartholomaios, habe 2018 ein kirchliches Schisma verursacht, das für den Ausbruch der jetzigen Krise mitverantwortlich sei. Bartholomaios hatte die Eigenständigkeit der orthodoxen Kirche in der Ukraine anerkannt und damit Widerspruch der orthodoxen Kirche in Russland hervorgerufen. Kyrill schließt seinen Brief mit

den Worten: „Möge der Herr die Völker Russlands und der Ukraine bewahren und retten!“ Obwohl auch innerhalb des Weltkirchenrates Stimmen laut geworden sind, die die russisch-orthodoxe Kirche aus dem Rat auszuschließen, konnte sich das Gremium dazu nicht durchringen.

Ökumeniker: Russisch-Orthodoxe aus Weltkirchenrat ausschließen

Der bekannte tschechische Ökumeniker Dr. Pavel Cerný fordert angesichts der Haltung der russisch-orthodoxen Kirche zum Krieg gegen die Ukraine deren Ausschluss aus dem Weltkirchenrat (ÖRK). Die russische Orthodoxie sei wie in der Zeit des Kommunismus „in der Ökumene weiterhin sehr einflussreich“, und man müsse ihr „oft nachgeben“, so Cerný, der von 1997 bis 2005 Vize- sowie von 2005 bis 2009 Vorsitzender des Ökumenischen Rates der Kirchen in Tschechien war.

Die russisch-orthodoxe Kirche wolle die ukrainisch-orthodoxe Kirche, deren Selbstständigkeit 2019 vom Ökumenischen Patriarchen anerkannt wurde, „wieder verschlingen“, so Cerný weiter. Kyrill I. werde „von verschiedenen Seiten aufgefordert, gegen die aggressive Invasion russischer Truppen in der Ukraine aufzutreten“. Bis dato habe er dies jedoch unterlassen und erwecke den Eindruck, „als Kirchenoberhaupt mit dem wahnsinnigen Präsidenten Putin übereinzustimmen“.

In dieser Situation sei es „nicht möglich“, dass die russisch-orthodoxe Kirche weiter Mitglied des Weltkirchenrates bleibt. „Schließt sie aus deren Strukturen aus!“, so Cerný in seinem Aufruf an die vier im ÖRK vertretenen tschechischen Kirchen, darunter die evangelische Kirche der Böhmisches Brüder und die tschechoslowakische hussitische Kirche. Es sei „nötig, dass die orthodoxe Kirche in Russland eine Rückkoppelung erhält, damit sie aus einem falschen Traum erwachen kann und nicht dauerhaft eine Mitschuldige an der größten kriegerischen und humanitären Katastrophe seit dem Zweiten Weltkrieg bleibt“.

ACK ruft zum sofortigen Kriegsende in der Ukraine auf Mitglieder bestätigen griechisch-orthodoxen Erzpriester Miron als Vorsitzenden

Frankfurt/Lutherstadt Wittenberg, 17.3.2022 [ACK/selk]

Die 250. Mitgliederversammlung der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (ACK) am 16. und 17. März war von zwei Hauptthemen geprägt: zunächst von den turnusgemäß anstehenden Neuwahlen des Vorstands sowie vom Krieg in der Ukraine, zu dem sich die ACK in einer Stellungnahme positionierte.

Bei den Vorstandswahlen wurde der bisherige Vorsitzende, Erzpriester Radu Constantin Miron von der Griechisch-Orthodoxen Metropolie in Deutschland, mit großer Mehrheit wiedergewählt.

Appell zum sofortigen Kriegsende in der Ukraine

Auf der Tagesordnung der ACK-Mitgliederversammlung stand auch eine ausführliche Diskussion über die Situation in der Ukraine. Aus dieser heraus entstand eine Erklärung, in der die „völkerrechtswidrige Invasion“ und der Krieg in der Ukraine verurteilt wurden. Die Delegierten der ACK in Deutschland betonten, dass Krieg und Leid dem Bekenntnis zu Jesus Christus widersprechen. Kei-

ne christliche Kirche dürfe das Evangelium Jesu Christi im Streit um politische Interessen missbrauchen, so wie dies derzeit geschehe. Zugleich wandte sich die ACK in Deutschland gegen jegliche Stigmatisierung von Menschen russischer Herkunft oder gegen Angriffe auf sie und ihre Gotteshäuser. Die Delegierten bekundeten, auf die Kraft des Gebets für den Frieden zu vertrauen und riefen alle Kriegstreibenden zur Umkehr auf.

Der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (ACK) gehören 18 Kirchen an, weitere sieben Kirchen sind Gastmitglieder, fünf ökumenische Organisationen haben Beobachterstatus. Die Russische Orthodoxe Diözese des orthodoxen Bischofs von Berlin und Deutschland (Russische Orthodoxe Kirche im Ausland) gehört als Mitglied der Orthodoxen Bischofskonferenz ebenfalls zur ACK. Diese hatte am 12. März eine Erklärung zu Putins Ukraine-Krieg veröffentlicht, in der es u.a. hieß: „Als orthodoxe Bischöfe in Deutschland verurteilen wir die Invasion und den völkerrechtswidrigen Krieg in der Ukraine und rufen zu Frieden und Verständigung auf.“

Russland: Priester des Moskauer Patriarchats fordern Ende des Kriegs Kirchliche Basisinitiative für den Frieden auch in Belarus

Moskau/Zürich, 2.3.2022 [KAP/selk]

Priester und Diakone der Russischen Orthodoxen Kirche (ROK) haben in einem offenen Brief Versöhnung und eine sofortige Waffenruhe in der Ukraine gefordert. Das berichtet der Nachrichtendienst Östliche Kirchen (NÖK) in seiner aktuellen Ausgabe. Die Unterzeichner – derzeit gut 200 – drücken ihre Trauer über die „Prüfung“ aus, der die Ukrainer „unverdient“ unterzogen würden. Mit Verweis auf das jüngste Gericht, das jeden Menschen erwarte, rufen sie alle, „von denen das Ende des brudermörderischen Kriegs abhängt“, zum Handeln auf.

Mit Blick auf die „gottgegebene Freiheit des Menschen“ erklären die Geistlichen, das ukrainische Volk müsse seine Wahl selbst treffen, nicht im Visier von Waffen und ohne Druck des Westens oder des Ostens. Sie wünschen zudem, dass alle Soldaten – sowohl die russischen wie auch die ukrainischen – unverletzt und heil nach Hause zurückkehrten.

Besonders betrübt zeigen sich die Priester, Diakone und Äbte über die „Kluft, die unsere Kinder und Enkel in Russ-

land und der Ukraine werden überwinden müssen, um wieder miteinander befreundet sein zu können, einander zu respektieren und lieben“. Zum Verzeihen und zur Versöhnung gebe es keine Alternative.

Die Unterzeichner kritisierten zudem die zahlreichen Verhaftungen bei Protestaktionen in Russland. Kein gewaltloser Aufruf zu Frieden und Beendigung des Kriegs dürfe gewaltsam unterbunden und als Gesetzesverstoß betrachtet werden, heißt es.

Initiative in Belarus

Auf der Plattform change.org hat auch eine weißrussische Gläubige eine Online-Petition an den russisch-orthodoxen Patriarch Kyrill gestartet. Darin bittet sie den Patriarchen im Namen von Christen, die der Belarussischen Orthodoxen Kirche angehören und somit dem Patriarchen von Moskau unterstehen, alles ihm Mögliche zu tun, um den brudermörderischen Krieg in der Ukraine zu stoppen.

In der Petition wird der Patriarch dazu aufgefordert, Metropolit Onufrij (Berezovskij) von der Ukrainischen Orthodoxen Kirche (UOK) zu erhören und den Aggressor – Russland – beim Namen zu nennen. Wie Onufrij solle auch

Kyrill den russischen Präsidenten Wladimir Putin auffordern, das „kriminelle, militärische Eindringen in den souveränen Staat Ukraine“ zu beenden. Die Petition wurde bisher von gut 450 Personen unterzeichnet.

Bischöfe sehen Waffenlieferungen an die Ukraine als legitim an Eigene friedensethische Positionen werden jetzt infrage gestellt

Vierzehnheiligen/Bielefeld, 10.3.2022 [epd/selk]

Die römisch-katholischen Bischöfe haben Waffenlieferungen an die Ukraine im Krieg gegen Russland als grundsätzlich legitim erklärt. Zwar beobachteten die Kirchen den Export von Rüstungsgütern stets kritisch, aber die Entscheidung, ob Waffen zur Verfügung gestellt würden, dürften nicht von der konkreten Situation absehen, heißt es in einer am 10. März im oberfränkischen Vierzehnheiligen veröffentlichten Erklärung der Deutschen Bischofskonferenz. Ähnlich äußerte sich auch die Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Dr. Annette Kurschus.

Rüstungslieferungen, die dazu dienen, dass die Ukraine ihr völkerrechtlich verbrieftes und auch von der kirchlichen Friedensethik bejahtes Recht auf Selbstverteidigung wahrnehmen könne, halten die Bischöfe daher für „grundsätzlich legitim“. Zugleich mahnten sie bei politischen Entscheidungssträgern an, präzise zu bedenken,

was sie damit aus- und möglicherweise anrichten. Dies gelte gleichermaßen für die Befürworter wie für die Gegner von Waffenlieferungen, heißt es in der Erklärung.

Die römisch-katholischen Bischöfe wendeten sich in ihrer Erklärung auch gegen die Versuche des russisch-orthodoxen Moskauer Patriarchen Kyrill, den russischen Einmarsch zu verteidigen. „Alle wahre Religion lehnt den Krieg ab. Er ist eine Niederlage der Humanität.“ Wer ihn mutwillig auslöse, begehe ein Verbrechen vor Gott und den Menschen. In ihrer Lehre und in ihrem Handeln sei die Kirche der Gewaltlosigkeit Jesu verpflichtet. Der Vorsitzende der Bischofskonferenz, Dr. Georg Bätzing, betonte bei einer Pressekonferenz zum Abschluss der Frühjahrsvollversammlung der Bischöfe, es gebe eine große ökumenische Übereinstimmung in der Ablehnung des Krieges.

Katholische Kampagne „Osterkerze für die Ungeborenen“ gestartet Aktion SOS Leben erinnert an abgetriebene Kinder

Frankfurt am Main, 18.3.2022 [IDEA/selk]

Die römisch-katholische Lebensrechtsbewegung „Aktion SOS Leben“ der Deutschen Vereinigung für eine Christliche Kultur (Frankfurt am Main) hat eine ungewöhnliche Lebensrechtskampagne gestartet: „Osterkerze für die Ungeborenen“. Wie die Sprecherin der Initiative, Pilar von Oldenburg (Frankfurt am Main), dazu erläutert, ist der Frühling und die Vorfreude auf Ostern für viele Kinder die schönste Jahreszeit. „Bald werden die Kinder ganz zappelig, weil sie das Ostereiersuchen gar nicht mehr abwarten können“, schreibt die Mutter von fünf Kindern. Doch gerade in dieser Zeit wolle man auch an jene Kinder denken, „die niemals das Licht der Welt erblicken, weil sie abgetrieben wurden“. Um sie gehe es bei der Kampagne.

Kerze im Internet anzünden

Die neue Aktion besteht nach ihren Worten aus zwei Phasen. Man sammle ab sofort Geld für Anzeigen, um an die abgetriebenen Kinder zu erinnern. Wer für die Aktion spende, Sorge auch dafür, dass eine virtuelle Kerze im Internet immer heller erstrahle. Und gleichzeitig wolle man möglichst viele Menschen ermutigen, sich an der Aktion zu beteiligen: „Je mehr wir sind, um so größer wird die Sichtbarkeit der ungeborenen Kinder.“ Wie der Leiter der Aktion SOS Leben, der Publizist und Lebensrechtler Mathias von Gersdorff (Frankfurt am Main), der Evangelischen Nachrichtenagentur IDEA weiter sagte, soll zum Abschluss der Aktion im Dom zu Fulda eine große Osterkerze entzündet werden. Die Osterkerze ist ein Symbol für den auferstandenen Christus. Sie wird im Gottesdienst in der Osternacht entzündet.

Bistum Regensburg regelt Umgang mit Alter Messe neu Ausführungsbestimmungen zu „Traditionis Custodes“ veröffentlicht

Regensburg, 26.2.2022 [katholisch.de/selk]

Bischof Dr. Rudolf Voderholzer hat die Feier der vorkonziliaren Liturgie in seinem Bistum durch Ausführungsbestimmungen zum Motu Proprio „Traditionis Custodes“ neu geregelt. Im aktuellen Amtsblatt veröffentlichte die Diözese eine Übergangsregelung, um die Zeit bis zur Erarbeitung eines Statuts durch die Deutsche Bischofskonferenz zu überbrücken. Laut dem Dekret kann die bisherige Praxis mit einigen Einschränkungen beibehalten werden.

Abweichend zur bisherigen Regelung und unter Beachtung der neuen Regeln durch „Traditionis Custodes“ und die im Dezember von der Gottesdienstkongregation erlassenen Ausführungsbestimmungen kann die vorkonziliare Liturgie künftig nicht mehr in Pfarrkirchen gefeiert werden. Sollte es unmöglich sein, eine andere Kirche zu verwenden, kann ein Antrag an den Ortsordinarius, das heißt den Bischof oder den Generalvikar, gestellt werden. Der Ordinarius kann dann eine Ausnahme bei der Gottesdienstkongregation erbitten. Die Erlaubnis zur Feier nach der vorkonziliaren Liturgie wird ausdrücklich auf die Heilige Messe beschränkt: „Es ist nicht gestattet, die Sakramente mit dem vor der Liturgiereform des Zweiten Vatikanischen Konzils geltenden Rituale Romanum und dem Pontificale Romanum zu feiern“, so das Dekret. Darüber hinaus werden Regelungen zur Lesung in Volkssprache statt auf Latein sowie zur Feier mehrerer Messen an einem Tag durch denselben Zelebranten getroffen. Priester, die nach dem alten Messbuch zelebrieren wollen, müssen dies neu beim Diözesanbischof beantragen. Dies gilt auch für Diakone und andere zu liturgischen Diensten Beauftragte.

*Regelungen in Freiburg und
Dresden-Meißen bereits erlassen*

Das Bistum Regensburg ist das dritte deutsche Bistum, das Ausführungsbestimmungen zu „Traditionis Custodes“ erlässt. Bereits zum 1. November wurde im Erzbistum Freiburg ein entsprechendes Dekret erlassen, das allerdings noch nicht die im Dezember verschärften Regelungen berücksichtigen konnte. So sieht das Freiburger Dekret noch vor, dass die bisher für vorkonziliare Feiern vorgesehenen Pfarrkirchen weiterhin genutzt werden können. Außerdem wurde dort noch davon ausgegangen, dass sich die Neuregelungen des Papstes nur auf die Heilige Messe, nicht aber die Feier anderer Sakramente und Sakramentalien beziehe. Auf Anfrage von katholisch.de teilte ein Sprecher des Erzbistums im Dezember mit, dass eine Reaktion auf die verschärften Regeln der Gottesdienstkongregation seitens der Erzdiözese erst deutlich nach der Weihnachtspause zu erwarten sei. Bislang ist keine neue Fassung des Dekrets veröffentlicht worden.

Im Dezember regelte das Bistum Dresden-Meißen den Umgang mit der Alten Messe neu. Obwohl das Dresdner Dekret vor den Ausführungsbestimmungen der Gottesdienstkongregation verfasst wurde, enthält es keine Regelungen, die diesem widersprechen. Der Dresdner Bischof Heinrich Timmerevers ordnete in seinem Dekret außerdem die Anfertigung eines Berichts über die Entwicklung und Auswirkungen der Feier der vorkonziliaren Liturgie in seinem Bistum an.

Scharfe Kritik an Synodalem Weg von Polnischer Bischofskonferenz Erzbischof Gadecki schreibt Offenen Brief an Bischof Bätzing

Warschau, 22.2.2022 [katholisch.de/selk]

Die polnischen Bischöfe üben scharfe Kritik am Synodalen Weg und fordern eine Besinnung auf die hergebrachte Lehre der Kirche. In einem auf der Webseite der KEP veröffentlichten Brief des Vorsitzenden der Polnischen Bischofskonferenz (KEP), Erzbischof Dr. Stanislaw Gadecki, an den Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz (DBK), Bischof Dr. Georg Bätzing, drückte Gadecki seine „tiefe Besorgnis“ über die beim deutschen Reformdialog beratenen Ergebnisse aus und widersprach zentralen Argumentationen und Beschlüssen des Synodalen Wegs. „Getreu der Lehre der Kirche“ dürfe man nicht dem

„Druck der Welt oder den Modellen der vorherrschenden Kultur“ nachgeben: „Vermeiden wir die Wiederholung abgedroschener Slogans und Standardforderungen wie die Abschaffung des Zölibats, das Priestertum der Frauen, die Kommunion für wiederverheiratete Geschiedene oder die Segnung von gleichgeschlechtlichen Partnerschaften“, so der Erzbischof. In dem ausführlichen Schreiben führt Gadecki vor allem die Lehre von Papst Johannes Paul II. und aktuelle Aussagen von Papst Franziskus an und betont die Aussagen des Katechismus zu Homosexualität.

Eine der Versuchungen in der Kirche besteht laut dem KEP-Vorsitzenden heute darin, „die Lehre Jesu ständig mit den aktuellen Entwicklungen in der Psychologie und den Sozialwissenschaften zu konfrontieren“. Aktuelle Erkenntnisse über Homosexualität seien daher vergleichbar mit zu Beginn des 20. Jahrhunderts vertretenen wissenschaftlichen Positionen des Rassismus und der Eugenik. Dem Wandel in der Einstellung zur Sexualität würden „ideologische Täuschungen“ zugrunde liegen. Trotz „Empörung, Ächtung und Unpopularität“ könne die katholische Kirche keinem „falschen Menschenbild zustimmen, geschweige denn es segnen oder fördern“, so der Erzbischof.

Kirche Deutschlands strahlt auf ganz Europa aus

In seinem Schreiben betonte der Erzbischof die Verbundenheit der Kirche in Polen mit der in Deutschland. „Die katholische Kirche in Deutschland ist wichtig auf der Landkarte Europas, und ich bin mir bewusst, dass sie entweder ihren Glauben oder ihren Unglauben auf den gesamten Kontinent ausstrahlen wird“, so Gadecki. Die Krise des Glaubens sei einer der Gründe, warum die Kirche Schwierigkeiten habe, „eine klare theologische und moralische Lehre zu verkünden“. Viele Katholiken lebten in

Deutschland wie in Polen „unter dem Druck der öffentlichen Meinung“, was zu einem Minderwertigkeitskomplex führe. Dem dürfe man aber nicht nachgeben. Ebenso dürfe auch nicht der Verlust an Gläubigen und eine sinkende Zahl an Priestern dazu führen, dass „unternehmerisches Denken“ in der Kirche Einzug halte und die Maxime „Es gibt einen Personalmangel, wir sollten die Einstellungskriterien senken“ handlungsleitend werde.

Die Autorität des Papstes und der Bischöfe werde am meisten gebraucht, „wenn die Kirche eine schwierige Zeit durchmacht und wenn sie unter Druck steht, von der Lehre Jesu abzuweichen“, so der Erzbischof weiter. Unter Verweis auf die Verteidigung der Enzyklika „Humanae Vitae“ durch Papst Paul VI. betonte er, dass es nicht die Aufgabe der Kirche sei, moralische Standards abzusenken, sondern „wirksame Wege zu finden, um Menschen zur Umkehr zu bewegen“. Darin liege auch die Barmherzigkeit Gottes.

Die beiden Bischofskonferenzen vereinbarten, die Reformprojekte in Deutschland und Polen und die theologische Kritik daran vertieft in der bischöflichen Kontaktgruppe zu thematisieren.

Görlitzer Bischof äußert sich zum Brief polnischer Bischöfe Ipolt: Sollten beim Synodalen Weg auf Stimme aus der Weltkirche hören

Görlitz, 23.2.2022 [katholisch.de/selk]

Der Görlitzer Bischof Lic. theol. Wolfgang Ipolt hat die Hoffnung geäußert, dass der Brief der polnischen Bischöfe zum Synodalen Weg der römisch-katholischen Kirche in Deutschland die Beziehungen zwischen der deutschen und der polnischen Kirche nicht belasten wird. „Dass wir ganz sicher in mancher Hinsicht verschiedene Zugänge zum Glauben und zur Kirche haben, das darf unseren guten Beziehungen keinen Abbruch tun. Immerhin gehören wir zu einer Kirche“, sagte Ipolt auf Anfrage von katholisch.de.

In vielen deutschen Städten und Dörfern lebten heute katholische Christen aus Polen. Diese gehörten selbstverständlich auch zu den hiesigen Pfarreien und hätten dort zum Teil Verantwortung übernommen. „Auch in unserem Ordinariat arbeiten bereits einige Frauen aus dem Nachbarland und wirken so beim Aufbau unserer Ortskirche mit. Dafür bin ich dankbar“, betonte Ipolt, dessen Bistum enge Verbindungen nach Polen unterhält und der auch Mitglied der Unterkommission für Mittel- und Osteuropa der Deutschen Bischofskonferenz ist.

Görlitzer Bischof verteidigt Schreiben der polnischen Bischöfe

Zugleich verteidigte Ipolt das Schreiben aus Polen. „Wir haben im Zusammenhang des Synodalen Weges in Deutschland immer betont, dass wir Teil der Weltkirche sind und sein wollen. Der Brief aus Polen ist eine Stimme aus der Weltkirche. Die sollten wir zunächst hören“, so Ipolt.

Der Vorsitzende der Polnischen Bischofskonferenz, Erzbischof Dr. Stanislaw Gadecki, spreche in dem Brief von verschiedenen Versuchungen, denen die Kirche insgesamt erliegen könne. „Wer wollte leugnen, dass es diese Versuchungen gibt?“, fragte der Görlitzer Bischof. Er wisse aus seiner unmittelbaren Nachbarschaft, dass die Kirche in Polen derzeit ähnlichen Herausforderungen gegenüberstehe wie die Kirche in Deutschland. Vielleicht könne der Brief den Synodalen Weg deshalb auf Fragen aufmerksam machen, die dieser noch ausblende.

Ipol: Kann die harsche Kritik Pfeffers nicht nachvollziehen

Klar wandte sich der Bischof gegen die Kritik des Essener Generalvikars Klaus Pfeffer an dem Brief. Die „harsche Kritik“ Pfeffers an dem Schreiben könne er nicht nachvollziehen. Pfeffer hatte auf seiner Facebook-Seite unter anderem geschrieben, dass der Duktus des Briefs von einem „platten und hochklerikalen Antimodernismus“ geprägt sei, der den Katholiken in Deutschland einen „Minder-

wertigkeitskomplex“ andichte und ihnen unterstelle, sich von der Grundlage des Evangeliums zu entfernen. Ipol betonte, dass Papst Franziskus selbst von diesem Minderwertigkeitskomplex gesprochen habe, der den missionarischen Eifer behindere. „Ich finde durchaus, dass wir in Deutschland derzeit ein eher verschämtes Christentum leben, dessen Ausstrahlung – aus verschiedenen Gründen – behindert oder verdunkelt ist“, so der Bischof.

Assistierter Suizid: Kirchenleiter nehmen gemeinsam Stellung Bei Notsituationen schließen sie Zulassung in kirchlichen Häusern nicht aus

Hannover, 16.3.2022 [IDEA/selk]

Wer darf unter welchen Umständen bei einem Suizid helfen? Das will der Gesetzgeber in Deutschland neu regeln. In der Debatte darüber haben sich nun die römisch-katholischen Bischöfe und die evangelischen Leitenden Geistlichen in Niedersachsen und Bremen mit einer gemeinsamen Erklärung zu Wort gemeldet. Wie die Pressestelle der Konföderation evangelischer Kirchen in Niedersachsen dazu am 16. März in Hannover mitteilte, sprechen sich die Kirchenleiter dafür aus, die Hospizarbeit und Palliativversorgung für Schwerkranke auszubauen. Für Suizidgefährdete müsse es ein größeres und stärkeres Netz professioneller Beratungsstellen geben. Die Geistlichen wollen zudem nicht ausschließen, dass in Grenz- und Notsituationen auch in kirchlichen Einrichtungen der Vollzug des assistierten Suizids möglich sein müsse. Sie betonten aber, dass sich eine Suizidassistenz als institutionelles Angebot „nicht mit unserem kirchlichen Selbstverständnis“ verträglich sei.

Dankbar für gemeinsame Überzeugungen

Der römisch-katholische Bischof Dr. Heiner Wilmer (Hildesheim) begrüßte die Erklärung: „Ich bin sehr dankbar, dass es uns gelungen ist, in dieser kontroversen Debatte gemeinsame Positionen herauszuarbeiten.“ Ähnlich äußerte sich der Landesbischof der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers, Ralf Meister: „Unsere Verständigung in diesen Fragen begreifen wir als einen konstruktiven Beitrag zur gesamtgesellschaftlichen Verständigung.“ Zum Hintergrund: Das Bundesverfassungsgericht hatte im Februar 2020 das 2015 eingeführte Verbot der geschäftsmäßigen Suizidbeihilfe gekippt und zur Begründung erklärt, es gebe ein umfassendes Recht auf selbstbestimmtes Sterben. Damit sei die Freiheit eingeschlossen, die Hilfe Dritter in Anspruch zu nehmen. Derzeit liegen mehrere Gesetzentwürfe zur Neuregelung des assistierten Suizids vor.

Beauftragter für Religionsfreiheit: Muezzin-Ruf sollte möglich sein Schwabe: Sehe keinen Unterschied zwischen dem Ruf und Kirchenglocken

Wetzlar, 16.3.2022 [IDEA/selk]

Der neue Beauftragter der Bundesregierung für weltweite Religions- und Weltanschauungsfreiheit, Frank Schwabe (SPD/Castrop-Rauxel), hat sich dafür ausgesprochen, dass in Deutschland ein Muezzin-Ruf von allen Moscheen möglich ist. Ob dann dieses Recht jedes Mal umgesetzt werde, sei eine andere Debatte. Das müsse jede Gemeinde selbst entscheiden, sagte er im Interview mit der Evangelischen Nachrichtenagentur IDEA (Wetzlar). Genauso, wie er sich „für die Möglichkeit von Glockenläuten an Kirchen in allen

Teilen der Welt einsetze, setze ich mich natürlich dafür ein, dass es hier die Möglichkeit des Muezzin-Rufs gibt“. Einen Unterschied zwischen dem Muezzin-Ruf und dem Läuten von Kirchenglocken sehe er nicht, äußerte Schwabe. „Wenn wir in der Welt für Religionsfreiheit eintreten – gerade auch für die von Christen –, dann müssen wir uns daran messen lassen, wie wir in Deutschland damit umgehen. Wir müssen maximal glaubwürdig sein.“ Sicherlich seien viele Dinge nicht gleich auf der Welt: „In

Deutschland ist es um die Religionsfreiheit ganz gut bestellt. Aber auch hier haben wir Debatten um Moscheen oder den Muezzin-Ruf. Wenn ich den Bau von Kirchen in anderen Ländern einfordere, dann muss ich mich in Deutschland in gleicher Weise für Religionsfreiheit einsetzen.“ Er werde sich klar gegen das Verbot von Ausübung christlicher Religion in anderen Staaten positionieren: „Dass wir schlimme Menschenrechtsverbrechen in vielen Ländern der Welt sehen, ist leider so. Dazu werden Sie meine klare Stimme hören. Aber es gibt eben auch in Deutschland Dinge zu tun und zu hinterfragen.“ Es gebe immer wieder eine Diskussion um den Bau von Mosche-

en und die Frage, ob es nun ein Minarett geben und der Muezzin rufen dürfe: „Wenn man Religionsfreiheit umfassend versteht, dann muss das alles möglich sein.“ Der Muezzin-Ruf enthält unter anderem die Aussage: „Es gibt keinen Gott außer Allah.“

Schwabe ist seit 2005 Mitglied des Bundestags. Der 51-jährige Protestant ist verheiratet und hat drei Kinder. Er trat die Nachfolge von Markus Grübel (CDU) an, der das in der vergangenen Legislaturperiode geschaffene Amt seit 2018 innehatte.

Köln: Bisher zwei Anträge für Muezzinruf

Vor einer Genehmigung müssen Lärmschutzgutachten erstellt werden

Köln, 18.2.2022 [IDEA/selk]

Bisher haben zwei Moscheegemeinden in Köln einen formellen Antrag auf die Genehmigung gestellt, per Lautsprecher einen Muezzinruf ertönen zu lassen. Das erklärte ein Sprecher der Stadt auf Anfrage der Evangelischen Nachrichtenagentur IDEA. Einer der Anträge komme von der Zentralmoschee der Türkisch Islamischen Union der Anstalt für Religion (DITIB) im Stadtteil Ehrenfeld. Im anderen Fall handelt es sich nach einer früheren Mitteilung der Verwaltung um eine Gemeinde aus dem rechtsrheinischen Teil der Stadt. Hintergrund: Nach einem Modellprojekt in Köln dürfen Moscheegemeinden künftig auf Antrag maximal einmal pro Woche fünf Minuten lang zum Freitagsgebet rufen. Für die Lautstärke soll es abhängig von der Lage der Moschee eine Höchstgrenze geben und

die Nachbarschaft im Vorfeld informiert werden. Der Modellversuch soll zwei Jahre lang laufen. Liberale Muslime und Kommunalpolitiker haben heftige Kritik an dem Projekt geäußert, weil es die Ausbreitung des politischen Islam begünstige. Der frühere EKD-Ratsvorsitzende, Landesbischof Dr. Heinrich Bedford-Strohm (München), hatte hingegen in einem Interview Mitte Oktober 2021 keine Bedenken geäußert. „Wenn das in Köln als integrativer Teil eines religiösen Lebens gesehen wird, dann ist dagegen nichts zu sagen.“ Bisher sei über die Anträge noch nicht entschieden, erklärte der Stadtsprecher. Es fehlten noch wichtige Unterlagen zur Prüfung, beispielsweise Lärmgutachten. Deswegen sei auch nicht abzusehen, wann mit Entscheidungen zu rechnen sei.

Die Rolle der Kirchen bei der Diskursverschiebung nach links

Ulf Poschardt beklagt den gefährlichen „Verlust der Mitte“

Berlin, 21.2.2022 [IDEA/selk]

Den 68ern und ihren Nachfolgern ist eine „schleichende Diskursverschiebung Richtung links“ gelungen. Das hat zu einem gefährlichen „Verlust der Mitte“ geführt“, wie der Chefredakteur der „Welt“-Gruppe (Berlin), Ulf Poschardt, in einem Leitartikel (Ausgabe 18. Februar) beklagt. Dazu nutzten sie laut Poschardt die „vermeintlich guten“ Nichtregierungsorganisationen, Medien, Parteien und die Kirchen, „wobei sich die Protestanten auch so schon bis ganz nach links ausstreckten und wohlfühlten“. Als „Durchlauferhitzer“ der umfassenden Moralisierung der Politik hätten dabei die Flüchtlingskrise, die Klima-

krise und nun die Corona-Krise gedient, „in denen das moralische Argument die Zentrierung in der Mitte auflöste“. Die eher sprachlose Mitte sei durch immer rigidere Moralanforderungen in Kombination mit einschüchternden Angstszenarien an den Rand gedrängt, verunsichert und in Furcht gehalten worden. Dabei seien der Staat und seine Autorität als „Erlösung“ angepriesen worden. Wer demgegenüber die „Europa spaltende“ Flüchtlingspolitik von Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel (CDU) ablehnte, habe als böse gegolten. „Gleiches geschah in der Klimadiskussion. Wer nicht auf Seiten der jungen Aktivistinnen

stand, war reaktionär, dumm, böse, ignorant. Dann kam das Virus: Wer nicht dem Lockdown und Zero-Covid das Wort redete, war Querdenker, Schwurpler, Wissenschaftsfeind, Nazi, Reaktionär.“ Aus dem „Kampf gegen Rechts“ sei dadurch längst ein Kampf gegen jene Teile der Mitte geworden, die auf ihrer eigenen Meinung beharrten. „Es ist auch ein Kampf gegen jene geworden, die sich vermeintlich progressiven Politikkonzepten mit kritischen Fragen entgegenstellen.“

Eine moralische Zweiklassengesellschaft als Folge

Bemerkenswert sei dabei eine daraus erwachsene „moralische Zweiklassengesellschaft: Die Flüchtlingsfreunde, die in gentrifizierten Luxus-Kiezen wohnen, wo sich kein

Heim befindet, geben den prekären Schichten in den dreckigen Vororten Anweisungen, wie sie sich über ihre neuen Nachbarn freuen sollen.“ Die Klimaaktivisten aus gutbürgerlichen Familien löschten „ihr vielfliegerisches Vorleben, um den Arbeiterkindern sagen zu können“, dass für sie die Flüge nach Südamerika ausfielen. Während der Corona-Krise habe es dementsprechend „gute Demos (Black Lives Matter, Klima) und schlechte (friedliche Spaziergänge gegen die Coronamaßnahmen)“ gegeben. Poschardt fordert angesichts dieser Entwicklung eine „Rückkehr in die Zentriertheit der Mitte“, die über den Erfolg Deutschlands in einem globalen Wettbewerb entscheiden werde. „Im Systemwettbewerb zwischen dem freien Westen und China werden Innovation und Forschung, Ehrgeiz und Fleiß entscheiden.“

Studie: Mehrheit der jungen Menschen lehnt Gendern ab Sie sieht darin ein Hindernis für besseres gesellschaftliches Miteinander

Köln, 18.2.2022 [IDEA/selk]

Die Mehrheit der jungen Menschen in Deutschland (54 Prozent) lehnt das Gendern und die Debatte darüber ab. Zu diesem Ergebnis kommt eine Studie des Kölner rheingold-Instituts für Kultur-, Markt- und Medienforschung. In begleitenden Interviews erklärten Befragte außerdem, sie fühlten sich durch die Genderdebatte genervt und provoziert. Rund 44 Prozent halten die Diskussion über die „geschlechtergerechte Sprache“ für gerechtfertigt. Vielen Befragten sei nicht klar, was das Gendern überhaupt bewirken solle. So glaubten 36 Prozent der Befragten, es solle Frauen in der Sprache stärker berücksichtigen und für mehr Gleichstellung sorgen, während über 50 Prozent der Aussage zustimmten, es solle Neutralität zwischen al-

len Geschlechtern schaffen. 33 Prozent sahen darin „eine Inklusion von Menschen jenseits von Mann und Frau“. Weiter erklärte das Institut in einer Pressemitteilung, die mit dem Gendern verbundenen Pausen im Sprachfluss würden „wie ein holpriges, abruptes Loch“ erlebt, das irgendwann vom Inhalt ablenke. Dieses Loch werde häufig wie eine sprachliche „Stolperfalle“ beschrieben. Da die Befragten teilweise hitzige Diskussionen über das Gendern erlebten, widerspreche es ihrer Sehnsucht nach einem besseren Miteinander in der Gesellschaft. Für die Studie wurden 2.000 repräsentativ ausgewählte Menschen im Alter zwischen 14 und 35 Jahren befragt.

KURZ UND BÜNDIG

■ Die Orthodoxe Bischofskonferenz in Deutschland hat „die Invasion und den völkerrechtswidrigen Krieg in der Ukraine“ in einer Erklärung verurteilt. Sie ruft darin gleichzeitig zu Frieden und Verständigung auf. Die Erklärung wurde am 14. März in Dortmund veröffentlicht. An der Sitzung nahmen Vertreter der griechisch-orthodoxen Kirche, der Rumänischen Orthodoxen Kirche und der Serbischen Orthodoxen Kirche teil. Man unterstütze den Aufruf der Bischöfe in der Ukraine und der russischen Bischöfe in Deutschland zu Gebet und tätiger Hilfe für die Menschen in der Ukraine und für die Flüchtlinge. Zu der Bischofskonferenz unter Vorsitz von Metropolit Augoustinos (Bonn) gehören Repräsentanten der sieben in Deutschland tätigen orthodoxen Kirchen. Die Vertreter der Russischen Orthodoxen Kirche arbeiten aber seit 2018 nicht mehr mit.

■ Das Priesterseminar Sankt Stephan im Bistum Passau wird geschlossen. Künftig studierten die Priesteramtskandidaten in Regensburg, wo sie von dem neuen Regens Christoph Leuchtner betreut würden. Das Ausbildungsmodell solle dazu beitragen, dass der Bezug zum Heimatbistum erhalten und sogar intensiviert werde, heißt es. Der jetzige Regens Martin Dengler setzt nach eigenen Worten vor allem große Hoffnungen auf die Praxisvertiefung in der Studienphase. So sollen die Studenten in jedem Studienjahr zweimal vier Wochen in einem Ausbildungspfarrverband die Praxis vor Ort kennenlernen. Bereits 2007 war beschlossen worden, die Theologische Fakultät der Universität Passau mangels Studenten ruhen zu lassen. Seither lebten und studierten die Passauer Priesteramtskandidaten in Regensburg.

■ Delegierte der 23 Mitglieder der Ökumenischen Arbeitsgemeinschaft für Bibellesen (ÖAB) hatten im Vorfeld der diesmal wieder digital geführten Jahrestagung 32 Vorschläge für die biblische Jahreslosung eingereicht. In der vom 14. bis zum 16. Februar währenden Versammlung wurde nach intensiver Diskussion mit Unterstützung von Beratern und Jugenddelegierten der Vers aus dem 1. Thesalonicherbrief, Kapitel 5, Vers 21, in der Fassung der römisch-katholischen Einheitsübersetzung zur Jahreslosung 2025 gewählt: „Prüft alles und behaltet das Gute!“ Die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) war auf der Jahrestagung durch ihren Vertreter Pfarrer Klaus Pahlen (Essen) vertreten.

■ Die Evangelische Kirche in Hessen und Nassau (EKHN) hat eine umfassende Gebäudereform beschlossen. Im Rahmen ihren Zukunftsprojektes „ekhn2030“ will sie bei ihren etwa 4.000 Gebäuden künftig mindestens zehn Millionen Euro pro Jahr einsparen. Einem neuen „Kirchengesetz zum qualitativen Konzentrationsprozess“ zufolge sollen künftig Versammlungsräume gemeinsam mit Kommunen, der römisch-katholischen Kirche oder zivilgesellschaftlichen Organisationen genutzt werden. Nur moderate Änderungen sind dagegen bei den rund 1.200 Kirchengebäuden vorgesehen. 90 Prozent stehen unter Denkmalschutz. Die Kirchenleitung erwartet, dass sich die Zahl der Kirchengebäude um maximal zehn Prozent bis zum nächsten Jahrzehnt verringern wird.

DIAKONIE-REPORT

SELK-Diakonierat tagte online – 34. Vollversammlung per zoom Markus Müller ist neuer Vorsitzender

Dortmund/verschiedene Standorte, 25.2.2022 [selk]

Eigentlich sollte die 34. Vollversammlung des Diakonierats der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) vom 24. bis 26.2.2022 in Guben stattfinden. Aus Pandemiegründen gab es eine verkürzte Online-Konferenz am 25.2.2022. Die Vollversammlung vereint als entscheidungstragendes Gremium rechtlich selbständige diakonische Einrichtungen, Initiativen und Verbände sowie die Diakoniebeauftragten der Kirchenbezirke der SELK. Die Versammlung wurde von Eva Wiener (Oberursel) als stellvertretender Vorsitzender geleitet. Diakoniedirektorin Barbara Hauschild (Dortmund) gab ihren Jahresbericht und benannte Schwerpunkte der diakonischen Arbeit innerhalb und außerhalb der SELK. Sie wies hin auf die verschiedenen Möglichkeiten der finanziellen Unterstützung der Flüchtlingshilfe und anderer diakonischer Projekte in Gemeinden.

Dankbar nahm der Diakonierat den Kassenbericht entgegen. Mit über 230.000 Euro wurde so viel wie nie zuvor für die Katastrophenhilfe, insbesondere für die Flutopfer in Nordrhein-Westfalen und in Rheinland-Pfalz, gespendet. Die Versammlung nominierte Barbara Hauschild für eine weitere Amtszeit als Diakoniedirektorin. Durch das Ausscheiden Lothar van Eickels (Gertrudenstift) aus dem Präsidium wurde die Wahl eines Diakonieratsvorsitzenden nötig. Hier wurde Pfarrer Markus Müller (Guben) einstimmig gewählt. Propst Manfred Holst (Marburg) berichtete der Vollversammlung aus der Arbeit der Kirchenleitung. Außerdem nahm er zur Insolvenz des Evangelisch-Lutherischen

Gertrudenstift e.V. und der Gertrudenstift Pflege GmbH Stellung.

Die Vollversammlung zeigte sich bestürzt über die Insolvenz des Gertrudenstiftes und bat die Kirchenleitung sich für den Erhalt des Gertrudenstiftes im Bereich unserer Kirche einzusetzen.

Der Diakonierat begrüßte schließlich die vorläufige Inkraftsetzung des Mitarbeitervertretungsgesetzes (MGV-DW-SELK) vom 1.11.2021 durch die Kirchenleitung und das Kollegium der Superintendenten und stellte den Antrag an die 14. Kirchensynode, das MGV-DW-SELK in der aktuellen Version zu beschließen.

Zuletzt dürfen sich die Gemeinden der SELK auch 2022 wieder auf eine Arbeitshilfe zur Gestaltung des Diakoniesonntags am 13. Sonntag nach Trinitatis freuen. Die notwendigen Vorbereitungsarbeiten wurden von einzelnen Mitgliedern bereitwillig übernommen.

Für den Verein Humanitäre Hilfe Osteuropa e.V. berichtete der Vorsitzende Albrecht Adam (Berlin) aus der Arbeit des Hilfsvereins und den aktuellen Schwierigkeiten mit den Menschen, besonders in Belarus, in Verbindung zu bleiben.

Die 35. Vollversammlung soll, so Gott will, vom 15. bis 17. Juni 2023 in Guben stattfinden.

Ukraine-Hilfe der kanadischen Schwesterkirche der SELK „... Angst, dass ich Lebensmittel kaufe, um sie weiter zu verkaufen.“

Winnipeg (Kanada), 19.3.2022 [selk]

Die lutherische Kirche-Kanada (LCC), Schwesterkirche der Selbständigen Lutherischen Kirche (SELK), hat einen Aufruf zum Gebet veröffentlicht und einen Ukraine Hilfsfond eingerichtet, um die Menschen in ihrer Partnerkirche in der Ukraine direkt zu unterstützen. LCC Präsident Timothy Teuscher (Winnipeg) berichtet: „Während der Konflikt in der Ukraine weiter wütet, rufe ich alle unsere LCC-Gemeinden auf, diese tragische Situation in unseren Gebeten

vor den Thron Gottes zu bringen – insbesondere für die Pastoren und Gemeinden der Synode der Evangelisch-Lutherischen Kirche in der Ukraine (SELCU). Bis heute haben wir von unseren Kirchgliedern 104.183,34 \$ für die Unterstützung derjenigen erhalten, die leiden und dringend auf das Lebensnotwendige angewiesen sind. Vielen Dank an alle in unserer LCC, die ihre Herzen für unsere Brüder und Schwestern in Christus in dieser Zeit der großen Not

KURZ UND BÜNDIG AUS DER SELK

PERSONALIA

Propst i.R. Hartmut Hauschild, Radevormwald, verstarb am 20. März 2022 im Alter von 84 Jahren und wurde am 25. März 2022 in Radevormwald christlich bestattet. Gott lasse seinen Diener im Frieden ruhen, und das ewige Licht leuchte ihm.

Pfarrvikar Jannis Degen (28), Köln, wurden am 24. März 2022 in Bergen-Bleckmar durch die Kirchenleitung und das Kollegium der Superintendenten die Qualifikation für ein Pfarramt in der SELK und die Berufbarkeit erteilt.

Pastoralreferentin in Ausbildung Claudia Matzke (30), Bad Essen, hat am 15. März 2022 in Bergen-Bleckmar vor der Theologischen Prüfungskommission für das Zweite Theologische Examen in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche das Zweite Theologische Examen bestanden. Sie wurde von der Kirchenleitung mit Wirkung vom 1. Mai 2022 als Pastoralreferentin zur Anstellung auf die vakante dritte Stelle der Großen Kreuzgemeinde Hermannsburg entsandt.

Vikar Felix Hammer (30), Kalletal-Talle, hat am 15. März 2022 in Bergen-Bleckmar vor der Theologischen Prüfungskommission für das Zweite Theologische Examen in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche das Zweite Theologische Examen bestanden. Ihm wurde am 24. März 2022 in Bergen-Bleckmar durch das Kollegium der Superintendenten die Genehmigung zur Ordination erteilt. Die Kirchenleitung hat ihn mit Wirkung vom 1. Mai 2022 als Pfarrvikar in den Pfarrbezirk Halle/Saale entsandt.

Vikar Dennis Saathoff (38), Hermannsburg, hat am 16. März 2022 in Bergen-Bleckmar vor der Theologischen Prüfungskommission für das Zweite Theologische Examen in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche das Zweite Theologische Examen bestanden. Ihm wurde am 24. März 2022 in Bergen-Bleckmar durch das Kollegium der Superintendenten die Genehmigung zur Ordination erteilt. Die Kirchenleitung hat ihn mit Wirkung vom 1. Mai 2022 als Pfarrvikar in den Pfarrbezirk Höchst/Usenborn entsandt.

ANSCHRIFTENÄNDERUNGEN

Die Veränderungen beziehen sich auf das Anschriftenverzeichnis der SELK, Ausgabe 2022

Rost, Detlev, Pfarrer:

Tel. 030 - 797 17 17 [Faxnummer ersatzlos streichen.]

Schiller, Johannes-Ulrich, Pfarrer i.R.

schiller.johannes-u@t-online.de

Süß, Stefan, Pfarrer und Rektor des Naëmi-Wilke Stiftes, i.R.:

f.stefan.suess@t-online.de

KURZNACHRICHTEN

● SELK-Superintendent i.R. **Wolfgang Schillhahn**, Grünberg, begeht 7. Mai seinen **50. Ordinationstag**. Der in Radevormwald ordinierte Theologe war Pfarrer in den Pfarrbezirken Saarbrücken/Walpershofen, Allendorf (Ulm) und Wiesbaden und langjährig im Nebenamt Superintendent des Kirchenbezirks Hessen-Süd.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● SELK-Pfarrer a.D. **Martin Damm** (Stadthagen) wird am 5. Mai **75 Jahre** alt. Der in Kassel geborene Jubilar war nach seinem Lehrvikariat in der St. Petri-Gemeinde in Hannover auf den Pfarrstellen der Pfarrbezirke Wriedel/Sottorf und Stadthagen/Heimesen tätig, ehe er zum Jahresende 1990 aus dem Dienst ausschied, um sich beruflich zu verändern.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Im der SELK verbundenen Sola-Gratia-Verlag ist neu erschienen „**Gott ist einfach wunderbar**“. Tägliche Andachten in einfacher Sprache“. SELK-Pfarrer i.R. **Matthias Krieser erklärt mit schlichten Texten Bibelworte**. Die Andachten eignen sich für Gemeindegemeinschaften, Hausandachten und die persönliche Stille Zeit. Das Buch deckt ein ganzes Kalenderjahr ab, berücksichtigt dabei aber auch das Kirchenjahr. Der Hardcover-Band (A4) mit Großdruck ist gebunden und hat ein Lesebändchen. Der Verlag bietet auch eine kostenlose PDF-Version.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Die Auslieferung des **Orgelchoralbuches zum neuen Evangelisch-Lutherischen Kirchengesangbuch der SELK** erfolgt noch im März. Die Lieferung der Posaunenchoralbücher und des Liturgischen Orgelbegleitbuchs erfolgt ab dem 20. Mai. Alle Ausgaben können über die Deutsche Bibelgesellschaft bestellt werden – unter www.die-bibel.de/SELK-Gesangbuch oder über die kostenfreie Servicenummer 0800-242 3546. Die Subskriptionspreise (Orgelchoralbuch 160 Euro, Posaunenchoralbuch 24 Euro) gelten bis zum 30. April.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Am 26. März ist nun auch der zweite von zwei **Online-Kursen des Theologischen Fernkurses der SELK** (TFS) zu Ende gegangen. Sechs Monate haben knapp 20 Teilnehmende miteinander in Begleitung von Prof. Dr. Christoph Barnbrock (Lutherische Theologische Hochschule [LThH] Oberursel der SELK) zum Thema „Andachten vorbereiten und gestalten“ gearbeitet.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Unter Leitung des SELK-Koordinators für **Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz**, Dipl.-Ing. Henning Seyboth (Nuthetal), trafen sich am 3. März die SELK-Ortskräfte für diesen Aufgabenbereich und Gäste videobasiert. 11 Personen nahmen teil. Von der Evangelischen Fachstelle für Arbeits- und Gesundheitsschutz (EFAS), Kooperationspartner der SELK, nahmen als Referenten Christiane Jungclaus (Arbeitssicherheit) und Dr. Carolin Hauck (Arbeitsmedizin) teil. Die Kirchenleitung war durch Kirchenrat Michael Schätzel (Hannover) vertreten.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Im der SELK nahestehenden Sola-Gratia-Verlag ist der Titel „**Zur Antwort bereit**. Hilfen zum Gespräch über den christlichen Glauben“ neu erschienen. SELK-Pfarrer Dr. **Gottfried Martens D.D.** (Berlin) bietet darin eine Hilfe, im Dialog mit anderen Menschen sprachfähig zu sein. Nach grundlegenden Glaubensinformationen geht der Autor im zweiten Teil auf Argumente ein, die häufig gegen die Kirche und den Glauben vorgebracht werden. Das Buch ist gedruckt für sechs Euro und als E-Book kostenlos erhältlich.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Einmal monatlich wird ab dem 20. März (18 Uhr) in der Zionskirche der SELK in **Hamburg** ein **englischsprachiger Gottesdienst** stattfinden. Pastor Christian Tiews, in Hamburg tätiger US-amerikanischer Missionar der Lutherischen Kirche–Missouri Synode (USA), zurzeit in Kooperation mit der Lutherischen Kirchenmission der SELK in Deutschland tätig, wird die Gottesdienste leiten.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Vom 8. bis zum 11. März fand in Hannover der **Aufbaukurs Konfessionskunde** „Die Rolle der Frau in den christlichen Kirchen“ des Konfessionskundlichen Instituts Bensheim statt. Am 9. März besuchte die 11-köpfige Gruppe die SELK in den Räumen der örtlichen Bethlehemsgemeinde. Propst Dr. Daniel Schmidt (Groß Oesingen) als stellvertretender Bischof und Pastoralreferentin Dr. Andrea Grünhagen, Referentin

für Theologie und Kirche im Kirchenbüro der SELK in Hannover, wirkten als Referierende mit.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Am 16. März tagte das **Amt für Gemeindedienst** (AfG) der SELK videobasiert. Der Rückblick auf die Advents- und Weihnachtsverteiltaktion und das zurzeit auch in diesem Jahr laufende Projekt „7 Wochen mit“ wurden ebenso reflektiert wie Absprachen zu künftigen Maßnahmen, etwa die Materialsammlung zur ökumenischen Jahreslosung 2023, die Neubearbeitung thematischer Falblätter und nähere Absprachen zu den digitalen Angeboten von Materialien und – speziell – Schaukastengestaltungsangeboten.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- **Detlef Löhde**, Pfarrdiakon der SELK, hat ein Buch über den Apostel Paulus geschrieben, das jetzt im der SELK verbundenen Sola-Gratia-Verlag erschienen ist: „**Die Mission und Verkündigung des Apostels Paulus**. Was uns Paulus zu sagen hat.“ Das 190 Seiten starke Buch enthält Wesentliches über Umfeld, Bekehrung und Tätigkeit des Apostels und handelt von seiner Glaubenslehre und Ethik in ihrer zeitlosen und aktuellen Bedeutung für die Christenheit. Das Buch kostet sechs Euro, kann aber auch als kostenloses E-Book beim Verlag bezogen werden.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Am 14. März hat SELK-Superintendent i.R. **Wolfgang Schillhahn** (Grünberg) mit einem Gottesdienst in der Tagespflege „Pudelwohl“ seinen **ehrenamtlichen Dienst in der Altenheimseelsorge** in Grünberg begonnen. Zu den Aufgaben gehören Gottesdienste in drei Einrichtungen. Dazu kommen Seelsorgegespräche und die Begleitung der Heimbewohner.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Abtin, Ali, Elin, Gilda, Hamid, Jakob und Lukas aus der **Konfirmandengruppe der Hamburger Zionsgemeinde** der SELK besuchten am 11. März im Rahmen einer Wochenendfreizeit zusammen mit ihrem Pfarrer, Superintendent Bernhard Schütze, das **Kirchenbüro der SELK**. Kirchenrat Michael Schätzel stellte das Kirchenbüro und die Arbeit, die in ihm getan wird, vor, Bischof Hans-Jörg Voigt D.D. stellte den Andachtsaltar in seinem Büro vor und zeigte Schätze aus der Bibliothek des Kirchenbüros.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Der **Jugendkreis** der beiden **hannoverschen SELK-Gemeinden** hatte am 24. Februar **SELK-Bischof** Hans-Jörg Voigt D.D. zum Thema „Frieden in Europa“ zu Gast.

geöffnet haben. Die LCC steht in Kontakt mit SELCU-Pfarrer Oleg Schewtschenko, der sagt: „Finanzielle Unterstützung ist im Moment sehr wichtig. Da die Gaspreise schnell steigen, erhöhen sich auch die Lieferkosten und die Preise für Lebensmittel. Vor allem in den kleinen Dörfern gibt es nur wenige Läden, und so steigen die Preise so stark an, dass sie manchmal das Dreifache dessen kosten, was man in den Städten bezahlen würde. Wir kaufen soviel ein, wie wir können, aber es wird immer schwieriger, da wir jetzt Einschränkungen haben. Als Einzelperson kann ich zum Beispiel nicht mehr als zwei Packungen Spaghetti kaufen. Auch wenn ich Lebensmittel für 100 Personen kaufe, haben die Leute in den Geschäften Angst, dass ich diese Lebensmittel kaufe, um sie weiterzuverkaufen. Wir verwenden Bilder, um ihnen zu zeigen, dass wir sie nicht mehr weiterverkaufen, sondern mit Menschen teilen wollen, die nichts haben. Das Geld, das geschickt wurde, wird für solche Dinge verwendet, um dringend benötigte Dinge zu kaufen und an die Menschen zu liefern.“

Pastor Oleksiy Navrotsky, LCC-Missionar und SELCU-Pastor, widmet sich zurzeit den Aufgaben der Seelsorge.

Er hält Morgen- und Abendandachten, da er an einer Lungenentzündung erkrankt ist und nicht viel fahren kann. Er kümmert sich um die Menschen und ihre Seelen.

Schewtschenko: „Wir versuchen zu sehen, wie wir als Kirche dienen können. Wir versammeln uns, um die Ressourcen zu prüfen, die wir haben – die Mittel, die Fahrzeuge und sogar die Menschen –, um zu sehen, wie wir einen neuen Tag angehen können und was die Prioritäten für diesen neuen Tag sind ...“

Auch die SELK sammelt Mittel für Opfer des Ukraine-Krieges und unterstützt unter anderem auch die Maßnahmen zugunsten der Pfarrer und Kirchglieder der SELCU: Gebeten wird um Spenden unter dem Stichwort „Ukraine“ auf das folgende Konto:

SELK Katastrophenhilfe
IBAN: DE02 3506 0190 2100 1520 13
BIC: GENODED1DKD

Diakonie hilft bei Ausstieg aus der Prostitution Modellprojekt im Saarland bietet Beratung und Förderung

Völklingen, 23.2.2022 [idea]

Die Diakonie Saar hat ein Modellprojekt gestartet, das Prostituierten aus dem Saarland beim Ausstieg aus dem Sex-Gewerbe helfen soll. Das Beratungs- und Förderangebot „DiWaSaar“ soll die Frauen längerfristig bei ihrer persönlichen und beruflichen Neuorientierung begleiten, erklärte Beraterin Sabine Post auf der Internetseite der rheinischen Landeskirche. Dabei arbeite die Diakonie eng mit der Fachberatungsstelle für Prostitution ALDONA im Saarland zusammen.

Sie berate die Frauen zunächst in Fragen der Existenzsicherung und des Gesundheitsschutzes. So brauchen sie etwa Unterstützung bei der Wohnungssuche und bei Be-

hördengängen. Die Diakonie versuche dann im nächsten Schritt, den Frauen den Zugang zum Arbeitsmarkt zu ermöglichen.

Da es sich teilweise um ausländische Frauen ohne berufsqualifizierende Abschlüsse handele, beginne die Förderung in einigen Fällen mit niedrigschwelligen Sprachkursen. Ein wichtiger Teil der Arbeit sei auch, das Selbstwertgefühl der betroffenen Frauen aufzubauen. Viele von ihnen hätten bereits ihr ganzes Leben mit Schwierigkeiten zu kämpfen und erlebten als Prostituierte zusätzlich Stigmatisierung und Ausgrenzung. Derzeit werden im Rahmen des Modellprojektes zehn Frauen betreut.

IMPRESSUM

SELK INFORMATIONEN (SELK.Info), ISSN 1617-7614

Informationsdienst der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK)

Herausgeber: Kirchenleitung der SELK

Schopenhauerstr. 7 | 30625 Hannover | Tel.: 0511-557808 | Fax: 0511-551588 | E-Mail: selk@selk.de

Redaktion: Sigrid Groß (Diakonie-Report)

Pfarrer Alberto Kaas (Aus der evangelischen Welt)

Propst Gert Kelter (Nachrichten aus der Ökumene)

Superintendent Bernd Reitmayer (Aus dem Weltluthertum)

Geschäftsführender Kirchenrat Michael Schätzel (Berichte/Meldungen aus der SELK)

Hauptjugendpastor Henning Scharff (Jugendwerks-Informationen)

Endredaktion: Pastoralreferentin Dr. Andrea Grünhagen

Kommentare werden vom jeweiligen Verfasser verantwortet.

Redaktionsschluss ist der 22. des Vormonats.

Layout: Agentur smile-design, Berlin

Konto der SELK: IBAN: DE47 2507 0024 0444 4444 00, BIC: DEUTDEDBHAN (Deutsche Bank Hannover)

Um Überweisung der Bezugsgebühr (19,50 € im Einzelbezug, 15,50 € im Sammelbezug) wird einmal jährlich durch Anschreiben gebeten.